

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuß. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition:
Krautmarkt No 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. G. Effenbart.

No. 106. Montag, den 19. Juni 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumerations in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel, in allen Provinzen der Preuß. Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, 18. Juni.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht: den bisherigen Kriegsminister, General-Lieutenant Grafen von Kanitz, auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und dem General-Lieutenant Freiherrn von Schreckenstein zum Kriegsminister zu ernennen; dem Domainen-Rathe von Hoyer in Dortmund den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Glasmeister Euling in Sachsa, Regierungsbezirk Erfurt, dem evangelischen Schullehrer und Organisten Hilde zu Seitendorf und dem katholischen Schullehrer Altman zu Giersdorf, im Regierungsbezirk Pommern, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Justiz-Kommissarius und Notarius, Justizrath Franz Gelinek zu Breslau, den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin. In der Sitzung der konstituierenden Versammlung vom 15. Juni theilte der Präsident ein Schreiben an das Kommando der Bürgerwehr mit, in welchem er anfragt, welche Maasregeln für ausreichenden Schutz der heutigen Versammlung getroffen seien. Von dem interimistischen Kommandeur, Major Blesson, wurde folgende Antwort ertheilt: Nach der Lage der Dinge bin ich nicht im Stande, irgend eine Garantie zu übernehmen. Zwar ist Mannschaft bestellt, doch weiß ich nicht, ob sie erscheinen wird, noch auch, nach den Erfahrungen von gestern, ob sie ihrer Pflicht genügen wird. (Große Sensation) Ein späteres Schreiben des Majors zeigt an, daß 3 Bataillone sich freiwillig zum Schutze der Versammlung gemeldet haben, aus welche, wie er glaube, gerechnet werden könne. Ministerpräsident Camphausen: Die gestrigen Ereignisse haben die Unzulänglichkeit der bisherigen Sicherheitsmaasregeln für die Hauptstadt erwiesen. Es ist daher von uns Folgendes beschlossen worden: 1) Die 3 Bataillone der Berliner Landwehr sind einberufen. 2) Es erfolgt mit Zuziehung der städtischen Behörden und der Majors und Hauptleute der Bürgerwehr eine Reorganisation derselben. Eine solche hat sich als unumgänglich gezeigt, und namentlich muß das bisher nur interimistisch geführte Amt eines Commandeurs bald definitiv besetzt werden. 3) Es soll für die hiesige Stadt eine Schutzwehr errichtet werden, welche die Polizei handhaben und zugleich die Bürgerwehr nach dieser Seite im Dienste erleichtern wird. Jung: Ich glaube, daß das mitgetheilte Schreiben des Präsidenten im Widerspruch steht mit unserer gestrigen Abstimmung, und daß derselbe nicht berechtigt war, es zu erlassen. Die Begebenheiten des gestrigen Tages haben die Versammlung gar nicht berührt, und sie brauchte von denselben keine Notiz zu nehmen. Die Vorfälle, welche neulich die Herren v. Arnim und Sydow betrafen, hatten ihre Veranlassung in einer Angelegenheit, welche gerade ganz speziell die Ehre Berlins anging, und deshalb eine so große Aufregung verursachte. Gewiß wird dieß nicht so bald wieder vorkommen. Wir haben uns gestern hier geeinigt, keinen äußeren Schutz herbeizurufen, und doch ist heute, wo niemand an unsere Beunruhigung denkt, wieder eine starke bewaffnete Macht um diesen Saal versammelt. Der Präsident hätte, statt dieselbe herbeizurufen, erklären sollen, er finde sie nicht mehr nöthig und danke.

Der Abg. Uhlisch beantragt hierauf: die Versammlung wolle erklären, daß sie keines bewaffneten Schutzes bedürfe, sondern sich unter den Schutz der Berliner Bevölkerung stelle, weil Vertrauen Vertrauen erwecke. Esser spricht gegen denselben: Wenn ich den Antrag Uhlisch's recht verstanden habe, so liegt darin ein Vertrauensvotum, die Anerkennung, daß bisher die Freiheit der Beratungen durch kein äußeres Ereigniß gefährdet worden sei. Es wird behauptet, daß die neulichen Erscheinungen eine solche Gefährdung nicht in sich getragen haben. Ich bin mit allen meinen Freunden mich, sondern für viele meiner Freunde gestehe ich, daß dies Vertrauen unser ganzes Fundament, und so dürfen wir nicht so eilig über diesen Gegenstand hingehen. Die Angriffe sollen hervorgerufen sein durch das Interesse, welches sich gerade besonders für Berlin an diese Angelegenheit geknüpft habe; aber es war dies keine Angelegenheit Berlins allein, sondern wir Alle haben erkannt, daß es eine Frage vom höchsten Einflusse, eine Lebensfrage war, und solche Fragen werden sich nicht so leicht wiederholen.

hoben. Auch ich weiß recht gut, daß selbst eine äußere Macht nicht rahe Gewalt würde abwenden können, aber meine Pflicht mahnt mich zu erklären, daß die Freiheit der Beratungen mir allerdings gefährdet erscheint. — Nachdem noch mehrere Redner für und gegen den Antrag Uhlisch's gesprochen, erklärte sich eine große Majorität für den Schluß der Debatte und nur der Antragsteller Uhlisch erhält noch das Wort. Wir müssen, sagt er, unsern Schutz in uns selbst haben. In der vierten Woche sind wir nun zusammen, und obwohl der beste Wille vorhanden ist, haben wir doch, trotz alles schmerzlichen Ringens aus den Schwierigkeiten des Antrags heraus, noch so äußerst wenig geschaffen. Nur durch die That können wir uns draußen Vertrauen verdienen (Bravo). Jene draußen haben uns das Bewußtsein einer historischen That und ein dadurch erhöhtes Selbstgefühl entgegen gebracht, und so fällten sie übereilte Urtheile über uns, die wir mit unsern Werken noch so wenig vorwärts gekommen sind. Decken wir also eins mit dem andern zu. — Der Antrag wird hierauf mit ziemlich bedeutender Majorität angenommen.

Abg. Wachs muth beantragt die Bildung einer Kommission, welche sofort mit Hütenanziehung aller übrigen Geschäfte zum Entwurf einer Verfassung übergehen und der es hierbei überlassen bleiben solle, ob und in wie weit sie den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf benutzen wolle. Da der Antrag übrigens mit dem des Abg. Waldeck übereinstimme, so verbinde er ihn mit dem Letzteren. Waldeck: Zum Behufe einer solchen Kombination beider Anträge habe er den feineren so viel als möglich modificirt. Zur Unterstützung der Sache gereiche die Schwierigkeit, welche einer großen Versammlung bei der Berathung eines so bedeutenden Werkes, wie eine Verfassungsurkunde ist, nothwendig entgegenzutreten müsse. Zwar hat die Regierung einen Entwurf vorgelegt, allein da derselbe von einem großen Theile der Versammlung für sehr lückenhaft erkannt werde, so würden die Beratungen der einzelnen Abtheilungen sehr verschiedenartige Resultate herbeiführen. Die Arbeit werde dadurch zu sehr zersplittert und auseinandergerissen. Im Interesse der größeren Beschleunigung und der Continuität der Arbeit ziehe er die Bildung einer stehenden Kommission vor. — Minister Hansemann: Der Zweck des kombinierten Antrages ist der, die Berathung der Verfassung zu beschleunigen, die Regierung wünscht diese Beschleunigung vor Allem. Wir hätten also alle Ursache, uns dem Antrage anzuschließen. Ich glaube aber, daß es einen einfacheren Weg zu dieser Beschleunigung giebt. Die Kommission soll den Entwurf ausarbeiten, der dann in die Abtheilungen geht. Aus diesen müßte er in die Central-Kommission gehen, welche zuletzt die Sache an die Plenarversammlung bringen würde. Dies ist der Geschäftsgang und Sie werden daran nichts Wesentliches ändern. Es ist also von einer Beschleunigung nicht die Rede. Ich finde dieselbe darin, daß Alles, was materiell auf die Verfassung sich bezieht, mit dem vorgelegten Entwurfe zugleich besprochen und dann die Kommission ernannt wird. Diese, sobald sie die Abtheilungen gehört hat, wird den aus ihrem Schooße hervorgehenden Entwurf sogleich an die Versammlung bringen. Es wäre also das Zweckmäßigste, wenn die Arbeiten der Abtheilungen so viel wie möglich beschleunigt würden, damit die Kommission recht bald zusammentreten könnte. Aus diesem Grunde bin ich gegen den Antrag. — Schulze entkräftet den Einwand des Ministers, daß die Abfassung eines neuen Entwurfes die Erledigung der Sache immer mehr verzögern würde, durch die Bemerkung, daß der Regierungs-Entwurf so mangelhaft sei und das notwendige Material so unvollständig enthalte, daß er nicht einmal der Berathung unterbreitet werden könne. Die Abgeordneten Pillet und Reichensperger sind gegen den kombinierten Antrag. Letzterer meinte: Abgesehen von der Verzögerung, welche der Antrag herbeiführen würde, sei der vorgeschlagene Weg auch ein ganz außerordentlicher. Eine große Versammlung dürfe nicht eine Kommission ernennen, welche gleichsam als ihr Organ anzusehen sei und aus welcher die Entwürfe erst in die Abtheilungen gingen. Endlich habe auch die Regierung das unbestrittene Recht zu fordern, daß ihre Vorlagen zur Berathung in den Abtheilungen kommen. — Antragsteller Waldeck: Viele Einwände hat mein Antrag erfahren, welcher doch bloß bezweckte, die Gründlichkeit mit der Schnelle zu vereinigen. Es ist hingewiesen auf die Ungebilligkeit des Volkes; das Volk hat Recht, endlich einen ordnungsmäßigen Zustand zu verlangen. Allein ein solcher ist nur dadurch möglich, daß in der Ver-

fassung der Einklang mit den großen Prinzipien der Revolution hergestellt wird. Geschieht das nicht, so wird bloß eine hohle leere Schale geschaffen ohne Kern und Dauer. Von unten muß bei einer neuen Verfassung begonnen werden, die Feststellung der Gemeinverhältnisse ist das Erste. Dann gilt es, alle noch übrigen Reste des alten Feudalstaates zu zerbrechen, um deren Erhaltung die vorige Regierung so sehr bemüht gewesen ist. Auch die Petitionen enthalten ein umfassendes Material; es sind deren an tausend, sie sind ein Zeichen des großen Krebschadens unserer Zustände. Sie dürften nicht ignoriert werden, denn sie sind die Stimme des Landes. Minister Camphausen: Der Antragsteller habe so eben eine materielle Kritik des Regierungs-Entwurfes gegeben. Er habe in demselben die Organisation der Gemeinden und die Aufhebung aller Feudalrechte vermischt. In Bezug auf beide Punkte habe die Regierung aber schon Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt. Ueberdies wolle der Antragsteller noch zu viel anderweitiges legislatorisches Material in den Entwurf aufgenommen wissen. Waldeck protestirt gegen die letzten Worte des Ministers. Er wolle nur die Grundzüge, nicht das Material selbst in der Verfassung haben. Es sei ein Unterschied, ob etwas bloß Gesetz sei, oder ob es in der Charta stehe. Die letztere sei wenigstens schwerer umzusetzen als jenes. — Es wird nun der Antrag Wachsmuth-Waldeck's auf den Antrag von Behnisch zur namentlichen Abstimmung gebracht. Dieselbe ergibt 188 Stimmen dafür, 142 dagegen.

Berlin, 16. Juni. Dem Vernehmen nach haben die Minister von Arnim, Graf Schwerin und von Kamz um ihre Entlassung nachgesucht. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde an der Stelle des plötzlich zurückgetretenen Major Blesson der Major Nimpler fast einstimmig zum interimistischen Kommandeur der Bürgerwehr durch die im Marstall versammelten Hauptleute und Zugführer erwählt. Was die Wahl durch die gesammte Bürgerwehr betrifft, die natürlich durch diese augenblicklich nothwendig gewordene vorläufige Wahl nicht erledigt ist, so hat eine Vorberathung darüber in ähnlicher Weise wie es die Wahlmänner gehalten, durch Deputirte sämtlicher Kompagnien und liegenden Corps der Bürgerwehr am vergangenen Dienstag begonnen.

Ein großer Theil der aus dem Zeughause geraubten Waffen ist bereits theils wieder eingeliefert, theils bei Einzelnen mit Beschlag belegt worden. Schwer zu ersetzen ist der Verlust an historischen Denkmälern, die in Waffen und Fahnen den Kriegsrühm Preußens bezeugen. Leider sind viele der Fahnen, Trophäen aus dem siebenjährigen Kriege und aus dem Kampfe mit Frankreich zerissen.

Der Hauptmann v. Nagler, welcher Mittwoch Abend die Wache im Zeughause commandirte, und der sich in Folge der mit den herandrängenden Haufen getroffenen Uebereinkunft mit seinen Mannschaften zurückzog, ist vor ein Kriegsgericht gestellt. Es ist dieserhalb Seitens eines großen Theils der Einwohner unserer Stadt eine Petition an das Kriegsministerium eingereicht worden, in welcher man die Freilassung des Herrn v. Nagler verlangt. Die Petition soll gegen 30,000 Unterschriften haben.

Man sagt, es sei in Potsdam auf den Prinzen von Preußen geschossen worden. Es wäre entsetzlich und fluchwürdig, wenn es wahr wäre, daß die Parteileidenschaft nun sogar zum Mordelmsord geführt.

(F) Breslau, 15. Juni. Nachdem die Volksaufwiegler hier zwei Adressen an die Deputirtenkammer und an das Berliner Volk mit den Unterschriften der Bummler, Eckensfelder, Küchenfrauzimmer, alten Weibern und solcher, die längst todt sind, oder gar nicht existiren, zusammengebracht, hat sich der emvorte Sinn aller Reihlichen ebenfalls geregt, und es laufen jetzt Protestationen in Menge gegen obige Adressenschmiede mit zahllosen Unterschriften um. In diesen Protesten wird das Berliner Attentat auf sein eigentliches politisches Nichts zurückgeführt und als ein Ausbruch der Brutalität gegen die Arroganz der längst verhassten Gardeoffiziere dargestellt. Durch diese Proteste werden die Berliner von Neuem erfahren, wie ihre Brutalität gegen die Deputirten am 9. d. in den Provinzen aufgenommen werden. Niemand begreift hier, warum 1) nicht längst die Deputirtenkammer von Berlin weg in eine Stadt verlegt wird, wo ruhigere Menschen wohnen; 2) die namentliche Abstimmung beibehalten wird, da sonst überall schwarze und weiße Kugeln entscheiden. — Es ist hier im Werke, durch Subskription ein kalligraphisches Tableau herstellen zu lassen, worin die Namen der 196 Deputirten, welche in Berlin am 9. d. den Sieg der Moral und Religiosität in Preußen herbeigeführt, verherrlicht werden sollen. — Die hiesigen Demokraten oder Republikaner — was hier gleich ist — erklären zwar selbst, daß in Berlin ihr Spiel verloren sei mit der Republik; allein nichtsoweniger müsse jetzt auf die Republik hingearbeitet — d. h. die Anarchie bereinigt werden. Demzufolge haben sie bedeutende Anknüpfungspunkte in Prag gesucht und wollen jetzt Mähren, Schlesien und Böhmen zu einem slavischen Reiche — ob Monarchie, Demokratie oder Ochokratie ist noch unbestimmt — verschmelzen! Außerdem wolle sie hier die Städteordnung aufheben und einen Oberbürgermeister aus Urwahlen hervorgehen lassen, um — den Demokraten Theinert, der sich vor Schulden nicht mehr zu retten weiß, zum Oberbürgermeister zu machen. Beide Pläne werden wohl Seifenblasen sein; allein sie zeigen, in welcher jämmerlichen Zerfahrenheit alle Verhältnisse Breslau's sind. — Bei der Wahl eines neuen Bürgerwehr-Anführers ist die Kabale des Demokraten Engelmann ebenfalls geschwehrt: man hat den verdienten und allgemein hochgeachteten General-Lieutenant v. Safft gebeten, das Kommando wieder zu übernehmen. Ob dies von Dauer sein wird, da nach den Vorgängen in Prag und Berlin die Verschworenen auch hier bald wieder losbrechen werden, steht zu erwarten. — Betrachtet man die beiden konstituierenden Versammlungen zu Berlin und Frankfurt a. M. in den Mitgliedern der linken Seiten, so verzweifelt man an deutscher Ehre, Ehrlichkeit, Sittlichkeit und Humanität. Die Mitglieder der linken Seite haben bei jeder Gelegenheit erklärt: daß sie Republikaner sind, daß sie alle Monarchien für ein Anglied der Völker halten und daher aufheben wollen; — das deutsche Volk schickt seine Vertreter nach Frankfurt, um ein neues deutsches Kaiserthum — also eine Monarchie — zu gründen; — der König von Preußen ruft die Landtagsdeputirten, um wo möglich mit ihnen eine Konstitution zwischen Thron und Volk zu vereinbaren — die Monarchie durch die Konstitution zu kräftigen und zu stärken — und — die sämtlichen Republikaner kommen, um — Monarchien bauen zu helfen! Ist dies Konsequenz, ist dies politische und Gewissenstreue, ist dies Charakter, ist dies sittlicher Halt, den wir von jedem Deputirten vor Allen fordern? Oder sollen sie bloß gegangen sein, um die Throne umzuführen, das Vaterland zu knechten und den Feinden Preis zu geben? Noch nicht genug! In No. 137 der Bresl. Zeitung beweisen „Vorsteher und Gemeine Strypzin“ dem Probst Strypfel,

daß er ein gemeiner Vaterlandsverräter, Räuber und Mörder sei; und dieser Strypfel sitzt in Berlin auf der Linken in der Deputirtenkammer! Durch solche Elemente ist wohl noch nie ein Staat auf die sittliche Höhe geführt worden. — Die Nachrichten von Frankfurt a. M. bleiben dabei, daß dort der zweite Thurm von Babel gebaut werde. Die Rechte stärkt sich zwar immer mehr, aber die Linke mimirt auch um so eifriger. Unserer Meinung nach giebt es nur zwei Wege für die Frankfurter Versammlung: Sieg der Rechten — giebt Krieg von Rußland und Deutschland gegen Frankreich; Sieg der Linken — Krieg von Frankreich und Deutschland gegen Rußland. Im erstern Falle wird Deutschland seine Fürsten behalten und unter gemäßigten Konstitutionen zum Weltfrieden und dadurch zu Ruhe, Glück und Wohlstand kommen; im letzteren Falle geräth Deutschland in Anarchie, spaltet sich in eine Masse Republiken, die den zerstörenden Bürgerkrieg unter einander so lange forsetzen werden, bis sie sämmtlich in den russischen Armen zur ewigen Ruhe gelangen.

Dresden, 13. Juni. Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, daß eine russische Armee über die Schlesische Grenze gerückt und im Anmarsch auf Breslau sei. Das ist jedenfalls ein falsches Gerücht, aber aus einer Menge von Anzeichen geht hervor, daß Rußland einen großen Schlag gegen Deutschland vorbereitet, dessen Eingung es verhindern muß. Zu diesem Zwecke sind große Truppenmassen gegen die Deutschen Grenzen vereinigt, mit gutem, wohl ausgerechnetem Vorbedacht aber verbreitet worden, daß die in Polen stehende Truppenzahl keine bedeutende sei. Große Soldaten-Aushebungen sind im Innern des Reichs vorgenommen worden, zur immer wachsenden Verstärkung der im Westen stehenden Heere; das habe ich aus sicherer Quelle, eben so, daß sämtliche beurlaubte Offiziere einberufen sind und keinem Offiziere ein Urlaub mehr bewilligt wird. Gegen Galizien und Siebenbürgen stehen ebenfalls die Truppen zum Einmarsch bereit. Die Aufregung der slavischen Völker in Oesterreich wird mit allen möglichen Mitteln von den Russen begünstigt; den Polen selbst sind große Hoffnungen gemacht worden, daß ihnen ein Glück bevor stehe und die Wünsche zur Herstellung ihrer Neutralität erfüllt werden würden; sogar die polnischen Emigranten, die jetzt gegen Deutschland erbittert sind, dienen, viele, ohne es zu wissen und zu ahnen, den Russen als Emisäre, um überall Aufregung zu erhalten. Rußlands Kriegsschiffe aller Gattungen, und zum Kampfe gerüstet, kreuzen im Baltischen Meere bis zum Sund und Belt; Rußland steht jedenfalls im Bunde mit Dänemark und hat die Skandinavier gegen Deutschland aufgebracht, ihnen seine Unterstützung versprechend. Und was ist gegen das alles von Seiten Deutschlands geschehen? Ich spreche es hier aus, wahrlich nicht in Frevelmuth! und in kurzer Zeit wird es bekräftigt werden: Rußland wird den Krieg in Deutschland führen; Deutschland rüste sich für seinen Osten, so viel ihm noch Zeit dazu vergönnt ist!

Dresden, 15. Juni, 10 Uhr Morgens. Das Dampfschiff von Prag ist gestern Abend nach 9 Uhr angekommen mit einer großen Anzahl von Leuten, die Prag am 14ten verlassen haben, unter ihnen nahe an vierzig Polen und andere Slaven und Ungarn, die, wie alle fremde Abgeordnete des Slaven-Kongresses, von Prag ausgewiesen und aus der Stadt gefordert worden sind. Dieses Faktum scheint klar auszusprechen, daß Fürst Windischgrätz mit dem Militair des Aufzuges Herr geworden ist. Am 13. d. M. ist nicht mehr geschossen worden. Der Gradschin wie der Wischegrad sind mit Soldaten und Kanonen besetzt; an sämtlichen Thoren ist starke Militairwache; die breiten Straßen sind von Barrikaden geräumt, Militair und Kanonen, die sie beschießen können, stehen vor ihnen. In zwei der engen Straßen sollen noch viele Barrikaden mit Studenten und tschechischem Pöbel stehen. Auch diese haben bis vorgestern Abend 7 Uhr weggeräumt werden sollen, sonst würden sie mit Militairgewalt genommen. Die Nationalgarde und die Deutschen überhaupt haben keinen Theil am Kampfe genommen. — Die Post aus Prag ist auch heute freih ausgeblieben, Nachträglich erfährt man noch, daß Prag aus allen näheren Garnisonstädten Militair-Verstärkung bereits erhalten hat; so aus Theresienstadt, Leitmeritz etc. Doch wollen die Reisenden auch großen Zuzügen von Bauern begegnet sein, von denen sie mannigfach aufgehalten worden seien. Aus Allem geht hervor, daß es ein tschechischer Aufruhr ist. Fürst Windischgrätz wird als einer der tüchtigsten Generale der österreichischen Armee angesehen, als ein vollendeter Soldat voll energischer Umsicht und von eisernem militairischen Willen. Die Böhmen haben ihn von jeher nicht sehr geliebt und ihn „Fürst Herodes“ genannt, Achtung und Furcht haben sie jedoch vor seinem Charakter gehabt; seine Soldaten beten ihn an und folgen ihm blindlings. Trotz der fürchterlichen Unglücksfälle, die ihn in diesen Tagen getroffen haben, scheint er in seiner kraftvollen, umsichtigen Thätigkeit nicht gelähmt worden zu sein. Die Deutschen mögen es jetzt für ein Glück ansehen, daß der Kommandirende von Böhmen in Prag auf seinem Posten war. Seine Gemahlin, die ein so beklagenswerthes Ende gefunden, ist die Tochter des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren Mutter in Paris im brennenden Festalon bei der Vermählungsfeierlichkeit Napoleons mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich umkam, als sie, ihr Kind zu retten, sich in die Flammen stürzte. (Schl. 3.)

Leipzig, 15. Juni. Von einem sehr zuverlässigen Reisenden erhalten wir eben noch Nachrichten aus Prag, welche bis zum 14. Juni früh um 3 Uhr reichen und woraus wir für heute nur die Hauptdata geben. Am 13. Juni waren alle Hauptstraßen und Plätze der bessern Stadttheile in der Gewalt der Truppen. Der Sitz der Insurgenten war im Karolinenthal. Am Nachmittag erschienen im Parlamentar von diesen. Fürst Windischgrätz verlangte Einreise der Barrikaden, wogegen den Aufständischen die Waffen bleiben sollten. Sie schlugen aber das Erstere ab, worauf der Kampf, jedoch nur sehr vereinzelt, wieder begann und die Nacht durch währte. Das Landvolk hat wenig Antheil gezeigt. Das Militair und die Deutsche Sache haben gestegt. Der Slawenkongreß ist auswärts andergegangen, seine Theilnehmer aus der Stadt und über die Grenze gebracht worden. Das tschechische Militair hat sich gegen die Oestrichen mit größter Erbitterung geschlagen. (D. N. 3.)

Frankfurt, 14. Juni. In der heutigen 16. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung ist mit großer Mehrheit beschloffen worden, daß die Bundesversammlung zu veranlassen sei, zum Zweck der Begründung eines Anfangs der Deutschen Kriegsmarine die Summe von sechs Millionen Thalern, über deren Verwendung die zu bildende provisorische Centralgewalt der Nationalversammlung verantwortlich sein wird, auf bisher verfügbarem Wege verfügbar zu machen, und zwar drei Millionen sofort, die übrigen drei Millionen nach Maßgabe des Bedürfnisses. Es ist dieser Beschluß der auf Eisenstuck's Anregung, und mit Zustimmung

des Ausschusses modificirte Antrag des Marineauschusses. Der Beschluß wurde mit großem Beifalle angenommen.

Lübeck, 15. Juni. Unter den Nachrichten, welche mit dem letzten Dampfschiff aus Malmo herübergelangt sind, ist jedenfalls die wichtigste, daß die Stimmung des Schwedischen Volkes nicht nur, sondern auch des Schwedischen Heeres mit jedem Tage für die Dänische Sache ungünstiger, ja für die Stockholmer Regierung entchieden schwieriger wird. Früher oft bestritten, ist diese Thatsache nun nicht mehr hinwegzulugnen. Das Schwedische Volk erklärt sich bereit, für jede vaterländische Sache Gut und Blut einzusetzen, für Dänemark beißt es nur mit Widerstreben Dpfer, sieht es sich nur widerwillig der Gefahr ausgesetzt. Diese Stimmung ist im Lande die herrschende, sie spricht sich allwärts auf das Unzweideutigste aus, und um so schärfer und entschiedener, seitdem und je mehr die Schwedischen Hülfsanbietungen verworfen werden und gradweise Schweden die Theilnahme an dem Kampfe, den die Regierung ihm aufgeladen, empfindet. „Welche Zumuthung, uns für die Dänen todtschießen zu lassen!“ ist der beständige Ausruf. Neben dieser natürlichen Abgeneigtheit, die eigene Haut für Andere zu Markte zu tragen, haben hauptsächlich zwei Umstände auf die öffentliche Stimmung eingewirkt. Einmal die Berichtigung des Anfangs durch die Dänische Presse irgeleiteten öffentlichen Urtheils über die rechtliche Seite des Straites; man erkennt, daß es kein ungerechter Krieg ist, den Deutschland führt. Mehr noch hat das geschichtliche Andenken, welches sich Dänemark in Skandinavien bewahrt, darauf eingewirkt. Die Idee der Scandinavischen Einheit hat diese Erinnerungen nicht überwunden. Ebenso ist es außer Zweifel gestellt, daß die der Dänischen Sache ungünstige Stimmung im Heere getheilt wird. Ein Deutscher, der gestern von Malmo eintraf, erzählt, daß er auf einem Landgute hinter Malmo in einer Gesellschaft mit 15 Schwedischen Offiziere zusammengetroffen, die in vollkommener Uebereinstimmung sich aussprachen und erklärten, sie würden eher den Dienst verlassen, als an dem Dänischen Kriege thätig Theil nehmen. Der König Oscar hat bei seiner Ankunft in Malmo nicht den herzlichsten Empfang gefunden wie früher, und die Aufnahme des Dänischen Königs bei seinem Besuch kann nicht einladen, diesen zu wiederholen. Aus Allem ersieht man, daß die Regierung einen schweren Stand haben wird; die erste Nachricht von einem Verlust oder der erste Transport von Verwundeten kann ernste Kundgebungen von Seiten des Volkes zur Folge haben. Uebrigens hat die Einschiffung der Truppen ihren Fortgang gehabt. Am Mittwoch sollen 6000 Mann aus dem Lager bei Malmo nach den Dänischen Inseln übergesetzt sein. (Lüb. Z.)

Apolda, 15. Juni. Die Preussischen Vorposten stehen $\frac{1}{2}$ Stunde von hier. Hier hat man an einigen Stellen der Straßen das Pflaster aufgerissen und aus Bauholz, Steinen, Wagen u. Barrikaden gemacht; ebenso an den verschiedenen Ausgängen der Stadt. Einige Zugänge hat man ganz verrammelt. Es werden überhaupt alle Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt gegen etwaige Angriffe der Dänen getroffen.

Flensburg, 16. Juni. Die Insel Alsen soll fast gänzlich von Dänischem Militair geräumt sein, welches nördlich nach dem Festlande geschickt zu sein scheint.

Neuburg, 16. Juni. Von zwei bei Ribbel gefangenen Dänen erfahrene wir, daß der moralische Zustand der Dänischen Armee sehr schlecht ist. Es fehlt das Vertrauen zu den Offizieren, welche sie mit fortwährenden Lügen hintergehen, die dem nach und nach an den Tag kommen. Wie am 25. April der Arme in Habersleben offiziell bekannt gemacht wurde, daß Neuburg von den Engländern eingenommen, so müssen jetzt immer Russen und Schweden aushelfen, um den gesunkenen Muth wieder zu heben. Uebrigens sind die besten Offiziere gefallen, gefangen oder verwundet; im Ganzen über hundert, darunter allein 10 Stabs-Offiziere. Offiziersaspiranten nehmen die erledigten Stellen ein. Löhnung war seit 14 Tagen nicht ausbezahlt, blecherne Bohnen müssen auf Alsen die Stelle des Geldes vertreten. Die Verpflegung war schlecht, von Föhnen mußte die Verproviantirung sowohl des Heeres, als der ausgezogenen Alsenr Bauern stattfinden. Daneben klagten sie über fortwährende Dislozirungen und Märsche, die sowohl früher auf Föhnen, als später auf Alsen stattgefunden.

Österreich.

Wien, 12. Juni. Die Rückkunft des Kaisers aus Innsbruck ist, wie man vermahnt, bis zum 20. d. M. zu gewärtigen, so daß derselbe an der Frohleichnamprozession hier Theil nehmen wird. — Die auf den 18ten anberaumte Eröffnung des constituirenden Reichstages wird um 10 bis 14 Tage verschoben werden, da die so spät ausgeschriebenen Wahlen in den entfernteren Provinzen kaum früher beendet sein können. Man hofft einen für die Befestigung der constitutionellen Monarchie günstigen Erfolg von denselben, trotz der Umtriebe, welche die radikale Partei versucht. Hier hat sie einen Protest gegen den Wahlmodus eingelegt; sie verlangt nämlich, daß selbst Tagelöhner zur Wahl und Wahlbarkeit in den Reichstag berechtigt sein sollen, damit die Anführer der Arbeiter sich so den Eintritt in die gesetzgebende Versammlung eröffnen können. Der Redakteur des „Radikalen“, Dr. Becker (ein Israelit, welcher als Composititeur und musikalischer Schriftsteller sein Glück bereits in London, Berlin und anderwärts versucht und seit mehreren Jahren hier als Theaterreferent sich angesiedelt hat), steht mit Dvorra, Messenbauer u. a. an der Spitze dieser demokratischen Bewegung. — Unsere Tragen gleichen einem bunten wandernden Trödelmarkt der Journalistik. Tagesblätter voll leichter Raisonnements und böswilliger Lügen, wie: „Vorwärts“, „Grad aus“, „Gassenreinigung“, „Straßenzeitung“, „Wahrheit“ (A) u. s. w. werden von Austrägern mit Fahnen, oder tragbaren, buntgeschmückten Bureaux (womit zugleich ein Briefkasten für die Tageslügen verbunden ist) ausgedoten und finden noch immer zahlreiche gläubige Leser. Redakteur einer der neuesten derartigen Ausgebirten, „Barrikaden-Zeitung“ betitelt, ist der frühere, in Concurs verfallene und zweimal im Schuldenarrest hier gewesene Hof-Opernsänger Formes, welcher im Anzuge der akademischen Legation, mit Bändern buntgeschmückt und zwei Pistolen im Gürtel, nun die Straßen der Stadt als Held durchstreift.

Nachrichten aus Agram vom 10. Juni zufolge ist es dem Kaiser gelungen, die Bewohner von Agram dahin zu bewegen, daß sie sich seiner Abreise nicht widersetzen. Er ist, nachdem ihm eine kleine Deputation am Freitage nach Innsbruck vorangegangen, allein nach Innsbruck zum Kaiser abgereist.

Aus Triest wird vom 8. Juni gemeldet, daß die Sardinische Flotte fünf Oesterreichische Trabakolle weggenommen hat. Auf eine neue Protestation der Consuln erklärte der Sardinische Commandant Albini: Triest sei jetzt ein Waffenplatz geworden, und kein Freihafen.

Wien, 14. Juni. Ueber die Vorgänge in Prag enthält die Abend-Beilage zur heutigen „Wiener Zeitung“ von einem Augenzeugen folgende Berichte: „Schon seit mehreren Tagen ging das Gerücht unter der czechischen Partei herum, am Dienstag nach Mitternacht werde es zu einem Zu-

sammenstoße kommen. Neußerungen, wie „ohne Blut geht es nicht ab“, „wir müssen Thaten sprechen lassen“ u. s. w., waren in der Swornost ziemlich allgemein. Samstag, den 10. d. M., wurde eine große Aula-Beisammung im Carolinum abgehalten und beschloffen, vom Kommandirenden F.-M.-L. Fürsten Windischgrätz eine Batterie Kanonen zum Gebrauche für die Stadt und den Rückzug der am Belvedere, Lorenzberg und Bischehrad konfignirten Truppen und Batterien zu verlangen. Der neue Bürgermeister Wanka ging sofort an der Spitze einer Deputation zum Kommandirenden, erhielt jedoch bezüglich der verlangten Batterie eine abschlägige Antwort. Der Pfingstsonntag verging ohne sonderliche Störung. Montag den 12. Nachmittags zog eine Abtheilung der Swornost unbewaffnet über den Graben zum Pulverturm und von hier in die Zeltnergasse, wobei slavische National-Lieder gesungen wurden, in denen hier und da der Name Windischgrätz auf satirische Art eingestochen ward. Als die Menge vor dem Generalkommando anlangte, gebot man ihnen von Seite des Militairs Stillschweigen, und nachdem dieses Gehot gänzlich unbeachtet geblieben, stellte sich eine Abtheilung Soldaten mit gefälltem Bajonnet den Sängern entgegen und verwehrte ihnen den Weg. Hierdurch zum Rückzuge gezwungen, zerstreute sich die Menge nach allen Seiten und eilte in die Wohnungen um Waffen. Mittlerweile stellte sich am Graben eine Abtheilung Militair in der Gegend, wo die Swornost ihren Sitz hat, in Position, während gleichzeitig aus den Fenstern des Swornost-Palais Tische, Stühle und dergl. auf die Straße geworfen und zur schleunigen Errichtung einer Barrikade benutzet wurden. Da sich hierbei in Kurzem eine zahlreiche, theils bewaffnete, theils unbewaffnete Menschenmenge einfand, so gab das Militair eine blinde Decharge. Es wurde zwar behauptet, daß jeder zehnte Mann geladen hatte, indeß fiel von der Gegenpartei nicht ein einziger Mann. Auf die blinde Decharge des Militairs wurde sogleich aus den Fenstern und von der Straße mit Kugeln geantwortet, und an mehreren Orten wuchsen die Barrikaden, obgleich im Ganzen schwach, doch ziemlich zahlreich empor. Nun ergriff auch das Militair energischere Maßregeln. Am Hofmarkt und den bedeutenderen Plätzen fuhren Kanonen auf, mit deren Hilfe die Barrikaden demolirt wurden. Der größte Theil der Prager Deutschen schlug sich sogleich auf die Seite des Militairs und kämpfte mit diesem gegen die Czechen. Am erbittertesten war der Kampf in der Altstadt, wo die engen Gassen und die Barrikaden den Durchzug der Deutschen und des Militairs zum Altstädter Brückenturm und von hier auf die Kleinseite sehr erschwerten und ihnen manches blutige Dpfer kostete. Indes blieben sie für den Tag die Sieger. Die Gemahlin des F.-M.-L. Windischgrätz wurde aus einem Fenster des Gasthofes zum goldenen Engel, angeblich von einer böhmischen Amazone, erschossen. Der Sohn des F.-M.-L. und Oberst Hoheneck wurden verwundet. Viele Offiziere blieben auf dem Platze; dagegen hatte man den Grafen Tun und mehrere Mitglieder der provisorischen Regierung gefangen. Dienstag den 13. früh Morgens sandte der Kommandirende einen Parlamentair mit einer weißen Fahne von der Kleinseite auf die Altstadt hinüber und forderte die Czechen zur Unterwerfung unter Androhung des Bombardements auf. Da man der Aufforderung kein Gehör schenkte, so wurden vor der Hand 20 Kartätschen auf die Alt- und Neustadt geworfen, und als auch dies nichts fruchtete, so ließ der F.-M.-L. Fürst Windischgrätz obige zwei Pragerstädte bis 10 Uhr Morgens ohne Unterlaß bombardiren, wobei an mehreren Seiten Feuer ausbrach. — Während dieses Bombardements wurde der ultra-radikale Czeche Fasser, der sogenannte moderne böhmische Herzog, dessen Frau und Töchter in Amazonentracht einhergehen, auf einer Barrikade erschossen.

Wien, 12. Juni. Eine schreckliche Militair-Revolte fand in der verflohenen Nacht in der großen Invaliden-Kaserne statt. Schon längst ist es der Camarilla ein Dorn im Auge, daß die Ungarn und die Italiener so sehr sympathisiren, und sie suchte schon seit mehreren Wochen einen blutigen Zusammenstoß zwischen den Bürgern und gerade den Italienschen Soldaten des hier garnisonirenden Regiments Cecopieri, bei welchem die Offiziere meist eingefleischte Ulyrier sind, herbeizuföhren. Ein Italienscher Soldat fing mit einem Freiwilligen Handel an, nach zwei dazu gekommenen Freiwilligen durch den Arm, und als er verhaftet in die Invaliden-Kaserne eingebracht ward, stürzten die Italiener über die Freiwilligen her und feuerten sogar aus den Fenstern auf dieselben. Dies geschah gegen 9 Uhr Abends. Auf den Lärm sammelte sich bald vieles Volk, die Sturmglocken wurden gegen 10 Uhr gezogen, die Trommel alarmirte die Nationalgarde. Aber die Thore der Kaserne waren gesperrt, im Innern dauerte der Kampf fort und die niederträchtigen Italiener feuerten sogar aus den Fenstern auf die wehrlose Volksmasse, welche vor der Kaserne zusammenströmte und vor Entsetzen wüthete. Ueberdies wurde der größere Theil des Italienschen Regiments Cecopieri, welches in den Ofener Kasernen lag, entwaffnet. Die Ungarischen Regimente Basa und Turck rückten aus der Festung mit Kanonen gegen die Invaliden-Kaserne. Vor dem Hauptthore derselben stürzten ein Adjutant und noch zwei Mann todt nieder, von Kugeln durchbohrt, welche aus den Fenstern fielen. Das Thor war halb geöffnet und das Ungarische Militair Meister der ganzen Kaserne. Der Kriegsmünster, L. Mestars, wäre dabei beinahe von zwei Kugeln getroffen worden. Die Untersuchung nahm sofort ihren Anfang, die Hälfte der Italiener ergab sich augenblicklich, 2 Kompanien wollten aber bis jetzt (10 Uhr Morgens) die Waffen nicht abgeben, was sie aber thun müssen, wenn sie nicht über den Haufen geschossen werden wollen. Die Nationalgarde war auf verschiedenen Plätzen aufgestellt, die angrenzenden Straßen waren erleuchtet, das wüthende Volk wollte Barrikaden gegen die Invaliden-Kaserne auföhren, einige Italiensche Soldaten, welche ihm zufällig in die Hände geriethen, wurden gräßlich zugerichtet. Gegen 1 Uhr in der Nacht waren indeß alle Straßen geräumt und das Militair wachte über der Ruhe der so aufgeregten Stadt. Das Unglück ist zufälligerweise nicht so groß, als es hätte werden können. Im Innern der Kaserne war es finster und die Flintenschüsse trafen daher selten. Doch liegen 20 Freiwillige schwer verwundet darnieder, unter denen 3 bereits den Geist aufgegeben haben sollen. Einige versichern, daß man bereits einen Complot auf der Spur sei, dessen Fäden sich bis zur Camarilla nach Innsbruck ziehen.

Wien, 16. Juni. Die Wiener Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theile: „Dem Ministerium ist im Laufe des gestrigen Tages mit einer telegraphischen Anzeige des Bürgermeisters aus Prag zugekommen, nach deren Inhalte seit 8 Uhr Morgens die Stadt bombardirt wird und die Kommunikation mit dem Präsidium abgeschnitten ist. Das Ministerium hat dem Generale der Kavallerie, Grafen Mensdorff, und dem Hofrath Stejansky

bereits eventuelle Befehle erteilt, und erwartet jeden Augenblick den Bericht und die Vorschläge der abgeordneten Commissaire, welche ermächtigt sind, die entsprechenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe unmittelbar in Anwendung zu bringen."

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welben hat aus Conegliano vom 12. Juni mittelst Courier so eben dem Kriegs-Ministerium folgende Nachrichten eingeschickt, welche, nur mit Blei geschrieben, vom Feldmarschall-Lieutenant Hef diktiert, an ihn gelangt sind: „Vicenza wurde den 10ten d. M. von der Kaiserl. Armee angegriffen, mit 80 Bomben beworfen, alle Höhen genommen und die päpstlichen Truppen zum Abzuge über den Po, vermöge der abgeschlossenen Capitulation, gezwungen. Feldmarschall Graf Radetzky war zugegen und geht heute (12ten) wieder nach Verona. Das 2te Armeecorps (2 Brigaden von 10—12,000 Mann) unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre blieb in Vicenza und detachirte eine Brigade unter General-Major Simbschen über Schio in die Val Arsa, um die Kommunikation zu erhalten. Beim Angriffe auf Vicenza verlor der Feind 1800 bis 2000 Tödt, Verwundete und Gefangene. Wir besaßen den Verlust von 500 Tödt und Blessirten; unter Erstern G. M. Fürst Paris und Oberst Kavanagh von Franz Karl Infanterie, unter Letztern Oberst Kopal und Keischach und mehrere andere Stabs-Offiziere, im Ganzen 20 Ober-Offiziere todt oder verwundet. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hat die Mörser-Batterie in Vicenza und ist beauftragt, mittelst Streif-Kommanden dem Feldmarschall-Lieutenant Welben Nachricht zu geben. Der Feldmarschall-Lieutenant Welben meldet ferner, daß er schon am 11ten seine Verbindung zwischen Bassano und Vicenza hergestellt habe und am 12ten mit 8000 Mann vor Treviso rückte, um solches auf dem linken Ufer einzuschließen, während er von der unteren Piave auf dem rechten Ufer demonstriren ließ. Das Gebirge ist ganz in seinem Besitze, und die gänzliche Unterwerfung jener kleinen Terrainstrecke zwischen Primolano und Bassano sollte ebenfalls am 12ten bewerkstelligt werden. An einer Jochbrücke aus dem Tete de Pont bei Prina wurde gearbeitet."

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Sonnabend kam in Helsingör der preussische Schooner „Paraguay“ an und legte sich ruhig unter die Kanonen des Wachtschiffes, da, als er von Memel abging, man dort nicht an der Einstellung der Feindseligkeiten zweifelte. (B.-H.)

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Das Gouvernement hat aus der Frage Louis Napoleons keine Kabinettsfrage gemacht, indessen heißt es, Ledru Rollin wolle antreten. Der National giebt zu verstehen, daß die National-Verammlung die Verantwortung ihres Votums allein zu tragen habe. Zu bemerken ist, daß Thiers, Barrot, Berryer und fast alle alten Deputirten für die Zulassung von Louis Napoleon gestimmt, während die Ultra-Demokraten für seine Verbannung waren. Der gestrige Tag lief nicht ohne Lärm ab. Zahlreiche Massen Linte und Nationalgardien mußten in Bewegung sein, um die Haufen und Rotten auseinander zu jagen. Um 11 Uhr gestern hatte ein Haufen Blousenmänner eine Waage mit Gewalt erstickt und 5 Gefangene befreit. Unter den Haufen sah man Personen, die auf Hut und Mütze kleine Adler trugen. Pfeifen und aufrührerisches Geschrei war an der Tages-Ordnung, man versuchte sogar an einzelnen Punkten Barrikaden zu machen und nur die Bayonnette vermochten die Emeutiers auseinander zu treiben. Patrouillen wurden ihre Gefangene entlassen; die Arbeiter der National-Tabacs-Fabrik verhafteten mehrere ihrer Kameraden, welche Napoleon ein Hoch ausbrachten. Viele Individuen unter den Rotten waren mit Dolchen und Pistolen bewaffnet. Man berichtet, daß gestern Nachmittag gegen 5—600 Individuen wieder umzingelt und auf die Polizei-Präfectur gebracht worden. Die sich ausweisen können, läßt man laufen, die übrigen hält man fest. Gegen Nacht herrschte Ruhe, obgleich die Hauptpunkte noch besetzt blieben; bei den Angriffen fanden natürlich Verwundungen Statt, Frauen stürzten und wurden mit Füßen getreten. Ein Paar Personen sind verhaftet, die früher schon bei den Umtrieben für L. Napoleon eine bedeutende Rolle gespielt. Hr. Perigny und Laity sind in Haft. Man hat Waffen und wichtige Papiere bei ihnen gefunden: auch sind ein Paar Individuen festgenommen worden, die für Heinrich V. waren. Ein Individuum ging gestern Nachmittag mit einem Sack voll 5 Frankensücken umher, die er unter das Volk austheilte, um Heinrich V. ein Hoch bringen zu lassen. Ein neues Journal für Louis Napoleon führt den Titel: „die Constitution, Journal der Napoleonischen Republik.“ Man versichert, daß das Gehalt der Minister auf 24,000 Franken herabgesetzt werden soll.

Großbritannien.

London, 13. Juni. Die gestrige zweite Demonstration der Chartisten ist vollständig fehlgeschlagen und in ihrer Partei selbst darüber Zwiepspalt ausgebrochen. „Wir kennen mehrere Herren“, sagt der radikale Telegraph, „die ihr Leben lang eifrige Reformer waren, die aber jetzt den Stab des Konstablers ergreifen und erklären, sie müßten sich jeder Forderung widersetzen, welche durch Pöbel und Diebe und Drohungen unterstützt wird. Dies beweist für uns unwidersprechlich, daß die heftigen Chartisten großen Schaden anstiften und die politischen Verbesserungen aufhalten, welche die große Masse der Chartisten selbst verlangt.“ Von D' Connor sagt der Telegraph, er verdiene eher einen Platz in Bedlam, als in der Gesetzgebung. Solche eigennützige und ehrgeizige Menschen gehörten zu den schlimmsten Feinden der Freiheit. Uebrigens sollen die Chartisten, wie ein Abendblatt erklärt, sehr gut das Vergebliche ihrer Demonstrationen einsehen und nur den Zweck haben, durch Unruhen und beständige Drohungen ihren Gegnern Angelegenheiten zu bereiten.

Getreide-Bericht.

Stettin, 17. Juni.

Reggen, in loco 84 pfd. Waare 21 Zhl. bez., 82 pfd. pr. Juni — Juli zu 21 1/2 Zhl. zu lassen.
 Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand 21 1/2 — 22 % pr. August zu 20 1/2 % zu haben.
 Rüböl, flau, in loco 9 1/2 Zhl. bez.; pr. Juli — August 9 1/2 Zhl. zu machen, pr. Sept. bis Okt. 10 Zhl. bez.
 Heutige Land-Marktpreise:
 Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
 40—43 Zhl. 22—24 Zhl. 16—18 Zhl. 13—15 Zhl. 26—28 Zhl.
 Breslau, 15. Juni.
 Weizen, weißer 46, 51 bis 54 sgr., gelber desgl. 44, 48 bis 51 sgr.
 Roggen, 30, 33 bis 36 sgr.
 Gerste 26, 28 bis 30 sgr. Hafer 20, 21 — 22 1/2 sgr.

Rapps sind einige Kleinigkeiten von alter Waare à 60 sgr. verkauft.
 Bon Spiritus können ungefähr 200 Eimer a 8 1/2 — 9 Zhl. in kleinen Partien nach der Provinz verkauft werden sein.

Berlin, 17. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt:

Weizen, 40 — 46 Zhl.,
 Roggen, in loco 24 — 26 Zhl.,
 Hafer, 48 — 52 pfd. 16 1/2 — 18 Zhl.,
 Rüböl in loco 9 1/2, 1/2, 7/12 Zhl. bez.,
 pr. Sept. — Okt. 10 1/2 — 11 Zhl.,
 Spiritus in loco 17 — 16 1/2 Zhl.

Woll-Bericht.

Stettin, 18. Juni.

Das bis gestern Abend zum Markt geführte Quantum an Wolle betrug 24,419 Ctr. 42 Pfd., durchgegangen sind 2,451 „ 30 „ in Summa 26,870 Ctr. 81 Pfd.

Obgleich der Markt, nach gesetzlicher Bestimmung, erst heute seinen Anfang nimmt, so ist er doch, wie gewöhnlich, schon als ganz beendet zu betrachten. Das Geschäft war gestern und auch heute flau, und sind nur sehr niedrige Gebote erlangt worden. Von dem ganzen zu Markt geführten Quantum ist etwas über die Hälfte verkauft und der Rest wird theilweise bei hiesigen Geld-Instituten gelagert werden.

Berliner Börse vom 17. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

St. Schuld.-Sch.	Zf	Brief.	Geld.	Gem.	Kur.-u. Nm. Pfäbr.	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Seel. Präm. f. ch.	3 1/2	68 1/2	68		Schles. do.	3 1/2	88 3/4	88 3/4	
K. u. Nm. Schuld.	3 1/2	84 3/4	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stad.-Obl.	3 1/2	—	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	71	
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	—	74 1/2						
Grosh. Posen do.	4	—	87 3/4						
do do.	3 1/2	74 1/2	74		Friedrichst. pr.	—	13 2/3	13 1/6	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	83 1/2		And. Gldm. a 5 th.	—	13 1/4	12 3/4	
Pomm. do.	3 1/2	88 3/4	88 1/2		Disconto.	—	—	5 1/2	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfäbr.	4	—	83	83 1/2
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	54	
do do. 1. Anl.	4	—	—		do do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	72	72 1/2	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	
do do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	3 1/2	—	—	
do v. Rthsch. Lst.	5	93	—		Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—	
do Poln. Schatz O.	4	—	54	54 1/2	Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do do. Cert. L. A.	5	—	64	64 1/2	Sardin. do. 36 Fl.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	11	10 1/2		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	83 1/2						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssatz	Reintr. 4%	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinssatz	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	73	79 1/2 B.	Berlin-Anhalt	4	75 1/2 G.
do. Hamburg	4	2	56 1/2 G.	do. Hamburg	4	84 1/2 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	79 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd.	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	—	do. do.	4	70 1/2 G.
Magd.-Halberstadt	4	7	—	Magdb.-Leipzig	4	—
do. Leipziger	4	15	—	Halle-Thüringer	4	72 1/2 bz. R.
Halle-Thüringer	4	—	46 G.	Cöln-Minden	4	80 1/2 G.
Cöln-Minden	3 1/2	—	65 1/2 a 66 bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. Aachen	4	—	47 1/2 bz.	do. 1. Priorität	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	53 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Niedersch.-Märkisch	4	75 a 1/2 bz.
Niedersch.-Märkisch	3 1/2	—	61 G.	do do.	4	85 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III. Serie	4	78 1/2 bz.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	—	72 a 1/2 bz. u. G.	do. Zweigbahn	4 1/2	—
do. Lit. B.	3 1/2	—	72 a 1/2 bz. u. G.	do. do.	4	58 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	30 bz. u. G.	Steele-Vohwinkel	5	—
				Breslau-Freiburg	4	—
Quittungs-Bogen.						
Berlin, Anhalt, Lit. B.	4	60	73 1/2 G.	Ausl. Stamm-Actien.		
Stargard-Posen	4	90	52 a 53 bz. u. G.	Dresden-Görlitz	4	—
Bergedorf-Märkische	4	90	40 1/2 bz. u. G.	Leipzig-Dresden	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41 G. 70% 39bz.	Sächsisch-Bayerische	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Kiel-Altona	4	82 1/2 B.
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Mecklenburger	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Peather 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	32 1/2 a 33 bz. u. G.			

Die Stimmung an der heutigen Aktienbörse war wieder sehr günstig, und die Nachfrage nach den meisten Effecten steigerte die Course derselben um circa 2%; vornehmlich begehrt blieben Köln-Mindener, Stargard-Posener und Oberschlesische Lit. B. u. B. Das Geschäft im Allgemeinen ziemlich lebhaft.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schult & Comp.

Monat Juni.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17. 337,15	336,76	335,95
	18. 336,04	336,40	336,40
Thermometer nach Réaumur.	17. + 15,3	+ 23,6	+ 19,8
	18. + 18,2	+ 23,2	+ 16,3

Beilage.

Deutschland.

Von der Weichsel, 8. Juni. Wie erklären wir uns die vollkommene Passivität, mit welcher Rußland bisher den Ereignissen im Westen und namentlich an seiner Grenze zuschaut? Sollte Rußland von seiner früheren Politik abgewichen sein? Wir glauben es nicht, und diese Ueberzeugung wird jeder mit uns theilen, der die Ereignisse im Polenschen näher verfolgt hat. Fast plötzlich verbreitete sich der Aufstand. Bewaffneter Zuzug aus dem russischen Polen unterstützte die Insurgenten auf's Lebhafteste. Jetzt, da die Polen die ihnen verhasste Verbindung mit Preußen durch eigene Kraft nicht zu lösen vermögen, jetzt werden auf's Neue Stimmen für den Panславismus bei ihnen laut. Rußland (wer wollte es bezweifeln) betrachtete mit heimlicher Freude die Verlegenheit, welche dem konstitutionellen Preußen so plötzlich in Polen bereitete wurde. Daß es diese Verlegenheit zu steigern bemüht war, unterliegt keinem Zweifel. Die Strenge der russischen Grenzperre ist weltbekannt. Kaum ein Vogel dringt ohne Wissen der Grenzwächter von Polen nach Preußen ein; und gleichwohl haben wir es mit Augen gesehen, wie aus der ganzen russisch-preussischen Grenze, von Memel an bis Schlessien, bewaffnete Schaaren, Wagenzüge mit Waffen und Munition aus Rußland nach Polen und Preußen hereindragen. Wie sicher könnte und würde Rußland das verhindern haben, wenn es nicht in seinem Interesse gelegen hätte, den Aufstand in Polen zu nähren. Aber welchen Zweck konnte es hierbei haben? Erwartete es, daß eine halbe Million Polen 16 Millionen Preußen dauernd im Schach halten würde? Gewiß nicht. Es rechnete vielmehr darauf, daß die Polen den Kürzeren ziehen würden, daß aber eben dadurch der neu angestachelte Haß der Slaven gegen die Deutschen endlich bei den Polen den noch vorhandenen Haß gegen Rußland überwinden und alle Slaven zu einer nationalen Vereinigung mit Rußland bestimmen würde. Unstreitig ist die Idee des Panславismus von Rußland zuerst und hauptsächlich angeregt worden. Wenn diese Idee von den übrigen slavischen Völkern aufgefaßt wird, wenn über eine Million Polen innerhalb Preußen, 4 Millionen Tschechen in Böhmen und vielleicht in Kurzem sämtliche 17 Millionen Slaven des österreichischen Staates es vorziehen sollten, sich an die 48 Millionen Slaven des russischen Reiches anzuschließen, wenn diese ungeheure Völkermasse dann dasselbe Recht für sich in Anspruch nimmt, welches gegenwärtig bei uns und in Europa überhaupt Geltung gewonnen hat, das Recht nationaler Vereinigung und nationaler Politik, dann werden wir klarer erkennen, daß das Spiel, welches Rußland seit Langem gespielt hat, ein wohlberednetes und höchst gefährliches Spiel war und ist. Wir wissen aus neuester Zeit, daß Slavonien und Kroatien sich im Sinne des Panславismus gegen die ungarische Regierung erklärt haben, wie auch die slavischen Fürstenthümer der Türkei schon längst und nicht ohne Erfolg im Interesse Rußlands bearbeitet werden. Ja, die Vorgänge in Prag und das Verhalten des Herrn v. Bombelles lassen es selbst nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß die letzte Reise Kaiser Ferdinands durch slavischen Einfluß hervorgerufen wurde; wenigstens ist so viel unzweifelhaft, daß sie den slavischen Interessen in Oesterreich nur förderlich sein muß. Fassen wir alle diese Erscheinungen, so zerstreut und vereinzelt sie auftreten mögen, zusammen, so können wir nicht in Abrede stellen, daß sie für Rußland günstig sind. So viel steht fest: die russische Politik hält die Fäden eines Gewebes in der Hand, welches so weit und so stark gesponnen ist, daß der ganze Westen Europas, insbesondere Deutschland, es nicht ohne die größte Besorgniß betrachten kann. (D.-P.-A.-Z.)

Vom Rhein, 10. Juni. Es ist eine merkwürdige Erscheinung der Gegenwart, daß, während man endlich einmal ernstlich an der politischen Einheit arbeitet, die Ultrömische Partei Alles abwendet, um nicht bloß die bisherige kirchliche Zerrissenheit des Vaterlandes in statu quo zu erhalten, sondern sogar die Kluft noch zu erweitern, welche der Fanatismus längst vergangener Jahrhunderte zwischen den Protestanten und Katholiken in Deutschland befestigt hat. Und zwar ist es der Preussische Rhein mit seinen Dependenzien, wo die Ultrömische Fahne jetzt, nachdem sie selbst in Rom verschwunden ist, und während sie sich in Oesterreich und Baiern immer mehr zurückzieht, mit der größten Energie aufgepflanzt wird. Wunderbare Erscheinung! In denselben Tagen, wo ganz Deutschland von dem Geschrei nach Freiheit und Gleichheit wiederhallt, proklamiert der Erzbischof von Köln das älteste Römische Gesetz über die gemischten Ehen, wonach die Gültigkeit derselben nun nicht mehr, wie nach der bisherigen Praxis, von den betreffenden Pfarrern abhängt, sondern nach welchem die Erlaubniß dazu diesmal beim Bischof eingeholt werden muß, selbst wenn der Pfarrer alle von den letztern Päpsten vorgeschriebenen Cautionen, namentlich die der katholischen Kindererziehung, berücksichtigt und erlangt hat. Während man also in Braunschweig jetzt die gemischten Ehen zwischen Christen und Juden gestattet, strengt der Erzbischof von Köln die hierarchischen Kräfte an, um Ehen zwischen Protestanten und Katholiken nicht bloß zu erschweren, sondern wo möglich zu verhindern. Wahrlich, wenn wir Deutschen so immer einen Schritt rückwärts thun, sobald wir einen vorwärts gethan haben, so werden wir voraussichtlich nicht vom Flecke kommen. Man begreift nicht, wie ein Mann, wie der Erzbischof von Köln, in unsern Tagen einen solchen Anachronismus hat begehren können. Hat ihn vielleicht die in Folge der Berliner Barrikaden in Preußen eingerissene theilweise Anarchie ermutigt, diesen Zustand zum Nutzen des Römischen Kirchenregiments auszubeuten? Wird er jetzt in Berlin bei der Constituirenden Nationalversammlung es versuchen, die Römische Restauration und Reaction in die neue Preussische Verfassung einzuführen? Wie dem auch sein mag, sein Suffragan, der Bischof des Römischen Münster, hat nun die neue Ultrömische Praxis auch in Westfalen eingeführt. Sollte er sie der Versammlung in Frankfurt a. M., wo er bekanntlich als Abgeordneter fungirt, etwa als eine zweckmäßige Maßregel fürs neue Deutschland empfehlen wollen, so dürfte er mit dieser Römischen Eintheilung der Deutschen in Reine und Unreine, die sich nicht ehelich verbinden dürfen, eben so durchfallen, wie dies mit seinem Antrag auf einen getrennten Gottesdienst zur Weiße der Versammlung der Fall war.

Chemnitz, 12. Juni. Betrachtet man die Bewegungen, welche jetzt ganz Europa durchzucken, so ist es für den Menschenfreund etwas Wohl-

thuendes, zu sehen, wie man überall die traurige Lage der Arbeiter ins Auge faßt, wie man sich überall ernstlich bemüht, dieselbe zu verbessern, wie von den Regierenden Alles gethan wird, das Uebel an der Wurzel zu erkennen und Abhülfe zu schaffen. Nicht zu verkennen ist aber auch, daß die Noth der Arbeiter zur Förderung von politischen Zwecken und Sonderinteressen gemißbraucht wird, was denn der ruhigen und die Wahrheit treffenden Erwägung der Arbeiterfrage eben so hinderlich wird, wie Vorschläge von Einrichtungen, bei denen wohl warme Menschenliebe, zugleich aber auch Verkenntung allgemeiner staatswirthschaftlicher Gesetze gewirkt hat. Daß unser industrielles Sachsen dieser Negung nicht fremd bleiben konnte, war ganz natürlich; wir halten es aber für unsere Pflicht, bei Erörterung dieser wichtigen Frage auf Mißgriffe aufmerksam zu machen, wie sie theilweise schon vorgekommen sind. Wir meinen namentlich die Feststellung der Löhne bei der Weberei, die man hier bereits versucht hat und für deren Erzielung man sich unter den Strumpfwirkern agitirt. Der Preis der Arbeit richtet sich lediglich nach dem Verhältnisse zwischen dem Angebot und der Nachfrage. Der Arbeiter, welcher Arbeit sucht, bietet seine Arbeit an; der Fabrikant, welcher Arbeit hat, bietet dieselbe den Arbeitern an. Wird die Frage nach Arbeitern größer, so steigt der Lohn; nimmt sie ab, so fällt der Lohn. Man würde sich sehr irren, zu glauben, daß es in der Macht einer Regierung, in der Macht der Arbeitgeber oder in der Macht der Arbeiter liege, die allgemeinen Bedingungen zu verändern, welche bei der Austheilung und Bestimmung der Arbeitslöhne gleichsam als unumstößliche Naturgesetze wirken und die ganze menschliche Gesellschaft beherrschen. Nehmen wir einmal an, die Arbeitslöhne würden künstlich über ihren natürlichen Stand erhöht, was würde daraus entstehen? Der Fabrikant würde sein Fabrifat theurer verkaufen müssen. Aber glaubt man denn, daß es von ihm abhängt, den Verkaufspreis der Fabrikate zu bestimmen, welche er dem Verbräuche zuführt? Keineswegs. Der Fabrikant ist seinerseits demselben Gesetze unterworfen, welchem der Arbeiter unterliegt; wenn der Verbrauch nachläßt oder geringer wird, so wird sich der Preis der Waare erniedrigen, und da es dem Fabrikanten unmöglich ist, hohes Arbeitslohn zu zahlen, wenn er genöthigt ist, die Waare billig zu verkaufen, so muß er entweder das Arbeitslohn herabsetzen oder aufhören, zu fabriziren, wenn er sich nicht ruiniren will. Werden die Waaren theurer, so vermindert sich schon eben dadurch ihr Absatz. Und gesetzt nun auch, eine Erhöhung des Arbeitslohnes könnte ohne Nachtheil für den innern Verbrauch vorgenommen werden, so würde dies doch sicher bei Waaren, die ins Ausland verkauft werden, nicht der Fall sein. Sachsen führt z. B. eine große Menge Weber- und Strumpfwaaren auf ausländische Märkte, unter welchen Bedingungen verkaufen wir sie denn aber? Nur unter der Bedingung, daß wir sie billiger oder eben so billig liefern, als andere Nationen, mit denen wir unvermeidlich in Konkurrenz sind. Gesezt daher, man vermehrte bei uns die Fabrikationskosten durch Bestimmungen, welche die Handarbeit betreffen, so werden wir augenblicklich die Absatzquellen verlieren, in deren Besitz wir noch sind. Breits macht sich dies bei der Weberei fühlbar; wir wissen z. B. mit Bestimmtheit, daß sehr bedeutende Aufträge auf glatte Weberwaaren, wodurch 1000 Weber mindestens 4 bis 6 Wochen beschäftigt würden, nicht nach Sachsen gegeben werden könnten, weil die festgestellten Arbeitslöhne keine dem Augenblick angemessene Reduktion des Preises zuließen. Der Weber hat nun seine Löhne wohl auf dem Papier, aber keine Arbeit. Die Schweiz liefert jetzt jene Waaren $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Thlr. billiger, zumal sie auch keine lästigen Zölle auf das Material, baumwollenes Garn, zu geben hat und eben deshalb auch dem Arbeiter mehr gewähren kann. Nicht genug, daß uns jetzt diese Arbeit entgeht, wie leicht werden auch bei solchen Vorkommnissen die Bezugsquellen verändert, und sie zurückzuführen ist meistens unmöglich. (D. A. Z.)

Stuttgart, 12. Juni. Eine heftige, obwohl bald wieder beschwichtigte Meuterei in der großen Infanterie-Kaserne hat gestern Abend die Bewohner der in der Nähe dieses prachtvollen Gebäudes liegenden Stadtviertel in Unruhe versetzt und bildet heute, wegen der allerdings tiefen Bedeutung der Sache, den Gegenstand allgemeiner Besorgniß. Das Verlesene sollte um 8 Uhr Abends stattfinden, statt um 9 Uhr, wie bisher. Die angekündigten Unruhen waren ein genügendes Motiv zu dieser Maßregel. Als aber zum Appell getrommelt wurde, stellte sich das 6. Infanterie-Regiment nicht ein; auf den Generalmarsch stürmten die Soldaten zwar herbei, erhoben aber meuterisches Geschrei und brachten „Hecker und der Republik“ lautes und stürmisches Lebehoch. Es ist dieses dasselbe Regiment, welches sich im Badischen Seekreise so brav gehalten, im Gefechte bei Dossenbach sich so rühmlich ausgezeichnet hat! Der Stimme der Offiziere wurde kein Gehorsam geleistet, den angeordneten Verhaftungen Widerstand entgegen gesetzt, bis endlich der Regiments-Commandeur Obrist Brand selbst mit gezogener Säbel unter die Meuterei eindrang und den Haupt-Rädelshörer derselben mit eigener Hand — obgleich nicht ohne Widerstand, bei welchem er einen Soldaten verletzt haben soll — verhaftete. Darauf gelang es endlich, das Regiment wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Sie können denken, wie beunruhigt die Bürger, wie ermutigt dagegen die auf Aufstand und Empörung Sinnenden durch dieses Ereigniß sind. Auffallend war schon, seit Wochen, besonders aber seit den letzten acht Tagen, die Soldaten so gut mit Geld versehen zu sehen: an „Freibier“ und „Freiwein“ fehlt es ihnen obnehin nicht. Noch während der Meuterei gestern Abend wurden den Schildwachen Flaschen Weins von „unbekannter Hand“ zugeschickt. Die Behörden inquiriren, und der Herausgeber eines ultra-demokratischen Karrikaturblattes, welches hier erscheint, soll heute Nachmittag für gut befunden haben, sich einzuweisen von Stuttgart zu entfernen. Die Besorgnisse von Unruhen auf die heutige Nacht sind keineswegs geschwunden, obwohl zur Stunde des Post-Abganges Alles anscheinend noch ruhig ist. (Köln. Z.)

Stuttgart, 13. Juni. In Cannstatt, Berg 2c. waren die ganze Nacht über alle Kneiven gefüllt; die neugierige Menge erwartete die auf heute früh 3 oder 4 Uhr angekündigte Hinrichtung der beiden Mörder Maute und Schaaf. Dieselbe unterblieb jedoch, und die Menge, welche ein Schauspiel erwartete hatte, zerflorte und verbrannte das errichtete Schafot. Die Aufregung, das wüste Geschrei, besonders auch das Hochleben-

lassen von Hecker und Struve wurde immer größer. Militär rückte ein, Kavallerie von Ludwigsburg und Stuttgart, Infanterie und Artillerie von Stuttgart, die Bürgerwehr von Cannstatt trat unter die Waffen. Die Wirthshäuser sind den ganzen Vormittag überfüllt von Menschen. — Mittags. Das Militär marschirt so eben von Cannstatt zurück wieder hier ein; in Cannstatt legt sich die Aufregung. (Schw. M.)

Bermischte Nachrichten.

Potsdam, 14. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 5—6 Uhr hatten wir hier ein sehr starkes Gewitter, das von einem so heftigen Orkan und Hagelschlag begleitet war, daß alle nach Morgen beleagerten Fenster zertrümmert wurden. Auf der Pfauen-Insel und im Park von Sanssouci hat der Orkan große Verwüstungen angerichtet. Leider sind auch mehrere Menschen verunglückt. Zwei Söhne des Kaufmanns Jacobs, welche sich während des Unwetters in einem Boote auf dem Wasser befanden, ertranken, ein dritter wurde gerettet. Bei Glienicke sind mehrere Boote angetrieben, in welchen Sachen lagen, so daß man vermuthet, daß noch mehr Menschen ihren Tod im Wasser gefunden haben. — Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr brannte die Mühle auf dem Babelsberge ab. (Eben. 3.)

Mainz, 11. Juni. Ein schönes Beispiel von Muth und Selbstaufopferung trug sich gestern auf unserm Rheine zu. Als nämlich das Boot der Mainz-Düsseldorfer Gesellschaft Mathilde auf seiner Thalfahrt bei Weisenau vorüberfuhr, stürzte eine Dame über die Barriere in den Strom. Der Capitain, Herr Dienst, warf sogleich seinen Rock ab und sprang vom Radkasten ins Wasser, der Verunglückten zu Hülfe, da aber das Boot in voller Kraft zu Thal fuhr, so mußte der Capitain stromaufwärts schwimmen, um zu der bereits halb Gesunkenen zu gelangen, geriet dabei aber in die äußerste Lebensgefahr. Durch den Eifer der Matrosen gelang es jedoch vermittelst der Rettungsmaschine und der Schaluppe beide Personen dem Verderben zu entreißen. Die gerettete Dame, eine Württembergerin, soll sich wie eine Tochter Albions benommen haben. Sie kleidete sich ruhig um und benahm sich, als sei nichts vorgefallen. — Gestern kamen 200 Mann Preussische Artillerie aus Schlesien hier an: sie gehören zur Kriegsreserve.

Schleswig. Hier ist ein Flugblatt erschienen: „Deutsche Flotte — Deutscher Kanal“, das eine alte Idee, die Verbindung des trefflichen Eckernförder Hafens durch die Schlei bei Schleswig mit der Nordsee, in's Leben zu rufen wünscht, nur daß nicht Tönningen an der Eider, sondern Husum an der Hoyer der Endpunkt werden soll. Ziehen wir nämlich in Gedanken auf der Karte eine Linie von Königsberg über die Ostsee nach England's Haupthäfen hinüber, so wird sich ergeben, daß dieselbe die cimbrische Halbinsel gerade in der angegebenen für die Schifffahrt auf der Ostsee durch kein dazwischen liegendes Land behinderten Richtung durchschneidet. Der, heißt es weiter, in der Mündung an zwei Meilen weite Eckernförder Hafen bietet den von der Ostsee kommenden Schiffen die Möglichkeit, fast bei allen Winden in denselben ein- und auszulassen. Mit diesem steht aber in sehr naher, durch die Ufer vollkommen geschützten Verbindung ein Binnenwasser, das Maddebrer Noer, welches reichlich eine halbe Quadratmeile groß, in der Mitte sehr tief und rings von Wald und hohen Ufern umgeben, mithin gegen alle Winde vollkommen geschützt ist. Derselbe dürfte daher nicht allein für einen Flottenhafen, sondern auch für die Anlage der Docks, Schiffswerften etc. den erforderlichen Raum darbieten. Hinter diesem Noer führt eine Reihe von kleinen und großen Wasserbassins oder Landseen und Teichen in der Entfernung von kaum einer halben Meile bis an die sogenannte große Breite der Schlei hinüber. Diese zieht sich in einer geraden Linie von mehr als einer halben Meile bis an die Stadt Schleswig, in das Herz des Herzogthums selber, wo die Schiffsvorräthe aller Art sich von allen Seiten her leicht herbeischaffen und sicher aufbewahren lassen, wenn die überaus enge Schleimündung durch eine Batterie gedeckt wird. Die Entfernung zwischen den Städten Schleswig und Husum, dessen Hafen aber jetzt einem großartigen Bau unterzogen wird, beträgt aber nur vier Meilen und würde auch hier die Fortsetzung des Kanals, bei der geringen Differenz des mittleren Wasserstandes bei Eckernförde, in der Schlei und in der West- (Nord-)see und den zahlreichen auch auf der letzteren Strecke vorhandenen Wasserbecken und Wasserzügen im Treenthal verhältnismäßig leicht bewerkstelligt werden können. Nicht zu läugnen ist, daß dann die deutsche Nord- und Ostseeflotte ein Ganzes, welches durch deutsches Gebiet vereinigt werden könnte, darstellen und daß der Sundzoll von selbst sein Ende erreichen würde. Der ganzen Schifffahrt würde dadurch eine andere Richtung gegeben werden. Zeit werde erspart, Gefahren vermieden, der Zolltribut, welchen 24,000 Schiffe im vorigen Jahre erlegt haben, vielfach vermieden. (Hamb. C.)

Am heutigen Tage ist nachstehende Adresse an das Staats-Ministerium eingereicht:

Hohes Ministerium!

Die schwachen Beweise von Anarchie und Frevel, welche neuerlich in Berlin zu Tage getreten sind, erfüllen uns, die wir hier versammelt sind, mit Schmerz und Entrüstung. Wir alle, Stettiner wie Landbewohner von weit und breit, halten dafür, daß es heilige Pflicht eines hohen Ministerii ist: solch heillosem Treiben auf jede Weise, selbst durch Anwendung äußerster Mittel, einen unübersteiglichen Damm entgegen zu setzen. Wir, unsere Söhne und unsere Brüder, sind bereit, Ihnen in Ihrem Streben, die Ordnung herzustellen, auf jede Ihnen angemessenen scheinende Weise beizustehen; wir bitten Sie, dies Anerbieten als höchsten Beweis unseres Vertrauens entgegen zu nehmen, und geben uns der Hoffnung hin, daß Keiner von Ihnen sich dem entziehen wird, auszuweichen in dem patriotischen Wirken, bis Ihre hohe Mission erfüllt sein wird: unser theures

Vaterland zurückgeführt zu haben in die Bahn der Ordnung und Geseßlichkeit, als die sichern Grundlagen der uns verheißenen konstitutionellen Monarchie.
Stettin, den 16ten Juni 1848.

(Folgen 208 Unterschriften.)

Maffow, 15. Juni. Pommern! Auf zur Verbrüderung für König und Vaterland! Die „großen Erungenschaften“ des 18ten und 19ten März laßen schwer auf dem ganzen Preußenlande und hindern uns, der herrlichen Bewilligungen unseres Königs vom 18ten März recht froh zu werden. Die Ruhmredner und Ausbeuter der „Erungenschaften“ begnügen sich nicht mehr mit Bearbeitung der Volkshäufen und Volksvertreter durch alle Mittel, sondern sie wollen die Volks-Vertretung und das ganze Land knechten. Das ist eine Fremdherrschaft, wenn auch nicht fremdes Blut und Geld vom Anfange an eine Hauptrolle dabei gespielt hätte. Keiner, in welchem Deutscher Geist und Deutsches Blut ist, wird das länger dulden wollen. Wir mögen Niemandes, am allerwenigsten solcher Unmenschen Knechte sein. Freiheit wollen wir, Freiheit in den Grenzen des Rechts und der Ordnung; denn das allein ist wahre Freiheit. Die allgemeine Lösung: „Alles für das Volk und durch das Volk“ — ist auch unsere Lösung. Wir wollen es aber nicht beim Wort bewenden lassen, sondern als freie Männer ohne Aufforderung von oben freiwillig mitwirken, daß dem Vaterlande die vom Könige gegebene Freiheit nicht durch gefesselte Rotten verflümmert werde. Laßt uns also zusammenstreiten und in allen Orten Vaterlands-Vereine bilden, denen sich Jeder anschließen mag, welcher die Entwicklung der vaterländischen Einrichtungen nur auf dem Wege geseßlicher Ordnung will!

Die Aufgabe dieser Vereine würde etwa folgende sein:

- 1) zu beobachten, was von der Landesregierung, der Deutschen National-Versammlung und der Preussischen Volksvertretung geschieht und wie sich die Feinde der Ordnung dabei verhalten, damit wir allezeit wissen, auf welchem Boden wir stehen;
 - 2) zu berathen, welche augenblicklichen Maßregeln oder dauernden Einrichtungen für das Land wünschenswerth und wie die Lügen und Ränke der Vaterlandsfeinde zu vereiteln seien;
 - 3) auszuführen, was hiernach erforderlich erscheint, z. B. Petitionen zu entwerfen und abzusenden u. s. w.
- Der anderweitige Nutzen der Vaterlands-Vereine zur Aufklärung über ängstliche Gerüchte und für politische Bildung des Volks, liegt auf der Hand. Vereiniung macht stark und muthig. Darum dürfen diese Vereine nicht vereinzelt, sondern müssen vereinigt dastehen, um im Fall der Noth wie Ein Mann zu handeln. Ich werde mich wohl nicht irren, wenn ich hoffe, daß in den nächsten Tagen von Stettin aus ein entsprechender Aufruf an ganz Pommern ergehe.
R. G. Müller.

NS. Nur gebe man den Vereinen nicht den unheimlichen Namen „Klub“, der Manchen zurückscheucht. Will man die Theilnahme des Volks, so muß man volksmäßig reden und verhandeln.
M.

Entgegnung.

Das Beiblatt der Stettiner Zeitung, mit der Ueberschrift: „Kirchliches“, enthält nicht das, was drei Geistliche in Hinterpommern darin gefunden haben, deshalb folgende Erklärung:

1) Weder ist der Sup. Otto darin persönlich angegriffen, noch verächtigt, sondern um Erklärung von Thatfachen gebeten. Es verlangt Erklärung, daß untre Superintendenden und Freidiger, welche selbst in der Ankündigung ihres Partheiblattes drucken lassen: „Es hat dem Herrn gefallen, den für das Bekennniß unsrer Väter erforderlichen Sinn von den Todten aufzuwecken und unsere Augen aufzuthun für die Herrlichkeit der so lange verkannten und vergessenen ev.-luth. Kirche“, die also bisher vergessen hatten, daß sie lutherisch gewesen, und weil sie sich darauf besinnen, es damit sogleich zu sein glauben. Vergessen sie jetzt nicht zu eilig, was sie so lange gewesen und daß ihre Gemeinden, ohne die sie nichts sind, untre sind?

Wir Lutheraner fragen mit Recht, da eine Parthei unter unserm Namen aufsteht, die, so lange Verfolgung über die luth. K. erging, sehr still saß: „Wer seid ihr?“ — Wollt ihr wieder lutherisch werden, so gehören wir zusammen; wollt ihr es nicht, was mißbraucht ihr dann unsern Namen?

Daß die bloße Frage danach beleidigt, ist ein übles Zeichen. Oder sollen zwei Kirchen desselben Namens neben einander bestehen? Wie werden die sich unterscheiden? Nach einem Gerüchte soll die projektirte Kirche die in den Symbolen bekannte Zucht entbehren (Ps. 50, 14—23), damit die ganzen Gemeinden mit übergängen: das gäbe eine züchtige und eine zuchtlose Kirche; die letzte bliebe eine untre, und zwar mit etwas anderem, als den Reformirten. Darum war zu Ende der Fragen gesagt: So leicht sündigt man nicht mit Luther: „Sie ist mir lieb, die werthe Magd!“ — denn „Lob, Ehr“ und Zucht von ihm man sagt!“

2) Der Name des Verfassers thut nichts zur Sache: ein Lutheraner fragt die, welche Lutheraner sein wollen.

3) Ueber den Ton zu rechten, ist in einer Zeit, da ein Kampf auf Tod und Leben um das Bestehen der christlichen Kirche in Deutschland angeht, etwas Kleinlich. In den Fragen ist der Ton des bittersten Schmerzes über die Uneinigkeit der Christen, welche Alle verderben wird: es ist der Ton, in dem die ewige Liebe zu Petro sprach: Marci 8, 33, in dem Luther zu Zwingli redete, und wir meinen, daß der Herr Petrus, und Luther den Zwingli mehr liebte, als umgekehrt. (1 Joh. 3, 18.) Dixi et animam meam salvavi. Ein Lutheraner.

Städtisches.

Am Dienstage den 20ten d. M. ist keine Stadtverordneten-Versammlung.
D e s e n h a n d.

Constitutioneller Club.

Dienstag den 20ten Juni, 8½ Uhr, öffentliche Sitzung im Saale des Schützenhauses. Tagesordnung:

- 1) Ueber die Bestrebungen der Reaction.
- 2) Ueber Ein- und Zwei-Kammer-System.
- 3) Ueber eine Allianz mit Frankreich und Nordamerika.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Im Monat Mai a. betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:
19,943 Personen,
davon Einnahme 22,362 Thlr. 26 sgr. 9 pf.
91,481 Cir. Güter,
davon Einnahme 15,490 Thlr. 15 sgr. — pf.
Extraordinaire 71 Thlr. 9 sgr. 6 pf.
zusammen 37,924 Thlr. 21 sgr. 3 pf.
Ergen die Einnahme im Mai 1847 von 52,589 Thlr. 6 sgr. 4 pf.
also weniger 14,664 Thlr. 15 sgr. 1 pf.

Frequenz in der Woche vom 4. Juni bis incl. 10. Juni 1848: auf der Haupt-Bahn 6041 Personen.

Verlobungen.

Louise Waldow,
Rudolph Buchel,
Verlobte.

Stettin, den 17ten Juni 1848.

Entbindungen.

Die heute Nachmittag 4¼ Uhr glücklich erfolgte

Entbindung meiner lieben Frau Ernestine, geb. Kluge, von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiernächst ergebend an.
Stettin, den 17ten Juni 1848.
F. Köpcke.

Todesfälle.

Gestern Abend starb meine liebe einzige Tochter Emma, 22 Jahr alt, am gastrisch-nervösen Fieber.
Stettin, den 17ten Juni 1848.
Schilow.

Wir verloren in vergangener Nacht 3/4 Uhr auch unsere jüngste Tochter Agnes, 1 Jahr 1/2 Monat alt, am Fieber, welches erneut traurige Ereignis in unserer Familie wir unsern Verwandten und Freunden hierdurch melden wollen und Beileidsbezeugungen zu unterlassen bitten.
Kronmühle bei Damm, den 17ten Juni 1848.
J. F. Ciggert nebst Frau, geb. Ristow.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Nante als National-Versammler.

1ste und 2te Sitzung a 1 gr.
Der Teufel in Berlin.
No. 1 und 2, a 1 gr.

zu haben in

Ferd. Müller's

BUCHHANDLUNG
im Börsengebäude

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Stolp.
Auf den beiden Viertel-Äckern in hiesiger Feldsur:
1) vor dem Schmiedesdorfer, Vol. V. Tom. VIII No. 43,
2) vor dem Mühlenthor, Vol. V. Tom. VIII No. 63
des Hypothekenbuchs, stehen sub Rubr. III. No. 1 aus
der Obligation des Fuhrmanns Christian Seyde vom
14ten Februar 1811 für die Wittve des Unteroffiziers
Johann Jacob Rahn, Charlotte, geb. Scheidter, eine
Post von 500 Thlr. eingetragen, von welcher jedoch
300 Thlr. bereits gelöscht und die noch verbliebenen
200 Thlr. Eigentum der verehelichten Unteroffizier
(jetzt Polizei-Commissarius) Lenz, Albertine Wilhelmine,
geb. Rahn zu Cöslin, besage gerichtlichen Urtheils vom
24ten October 1831, sind. Die Letztere hat darüber
auch bereits Quittung und Lösungs-Consens ertheilt,
das Dokument selbst aber hat nicht beschafft werden
können, angeblich, weil es verbrannt ist.

Jetzt soll die Post gelöscht werden und alle diejen-
igen, welche daran und an das darüber ausgestellte
Instrument als Eigentümer, Cessionarien, Pfand-
oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben,
werden aufgefordert, solchen im Termin
den 23ten September c., Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtstokal anzubringen, widrigenfalls
sie damit präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Still-
schweigen auferlegt, das Instrument selbst amortisirt
und die Post gelöscht werden wird.
Stolp, am 16ten Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht Stolp.
Auf dem hier in der Löpferstadt belegenen, Vol. III.
Tom. I. No. 17 des Hypothekenbuchs verzeichneten
Hause nebst Garten steht sub Rubr. III. No. 1 wört-
lich eingetragen:

40 Thlr. Reichsische Kindergebühren zu 5 pCt. ex
obligatione vom 17ten Juni 1767, eingetragen
vi decreti vom 18ten ej.

Diese Post soll bereits längst bezahlt sein und es wer-
den deren Inhaber erent. ihre Erben, Cessionarien
oder sonstige Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre An-
sprüche darauf in dem
am 25ten September c., Vormittags 10 Uhr,
in unserm Gerichtstokale anberaumten Termine geltend
zu machen, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung
eines ewigen Stillschweigens präcludirt und die gedach-
ten 40 Thlr. werden gelöscht werden.
Stolp, den 16ten Mai 1848.

Ediktalladung

der an dem Gute Reinfeld R., Rummelsburgischen
Kreises, Theile A. und B., zu Leben berechtigten
Agnaten der Geschlechter v. Massow, v. Seiger und
aller sonstigen zu Leben daran berechtigten Familien.
Auf Antrag des Kaufmanns G. H. Hesse zu Stolp,
der gegen den Kaufmann Stark eine Forderung von
2000 Thlr. nebst Zinsen rechtskräftig erstritten hat, ist
die nothwendige Substantiation des dem Reiter Stark
als Civilbesitzer gehörigen Gutes Reinfeld R., Rum-
melsburgischen Kreises, aus den kombinierten Theilen
A. und B. und den dazu geschlagenen Pertinenzbüchern
bestehend, zu diesem Zwecke aber die Vorladung der an
diesem Gute und Pertinenzien zu Leben berechtigten
Geschlechter, Behufs Ausübung ihrer Lehnrechte, ver-
stätt worden.

Der Theil A. ist ein alt v. Massowen Leben. Von
dem Theil B., der als ein solches noch im Hypothe-
kenbuche verzeichnet steht, ist es zweifelhaft, ob er
für ein solches zu erachten sei, indem er Inhalts des
von der Lehnskanzlei zu Stettin unterm 8ten October
1846 ertheilten Urtheils bei derselben als v. Massow-
sches Leben nicht mehr aufgeführt ist, seitdem durch das
Instrument vom 16ten November 1665 damals lebende
Agnaten des Geschlechts v. Massow auf das Leben und
Einlösungsrecht daran entsagt haben.

Dagegen ist Inhalts des Hypothekenbuchs im Jahre
1743 Adolph Christian v. Seiger mit diesem Theil
zum neuen Leben investirt worden.

Den Theil A. hat der Hofmarschall Valentin von
Massow durch Kaufkontrakt vom 26ten Februar 1799
für 7500 Thlr., den Theil B. derselbe durch Vertrag
vom 12ten März desselben Jahres für 3300 Thlr. er-
worben.

Beide Theile hat demnachst mit dem Zubehör der
Kammerherr August Carl Valentin v. Massow mittelst
Vertrages vom 25ten März 1840 an die Kaufmann
Hessischen Eheleute für 16,600 Thlr., und diese durch

Kontrakt vom 27ten August 1841 für 18,000 Thlr. an
den Kaufmann Stark verkauft.

Es werden nun Behufs Ausübung ihrer Lehnrechte
an dem Gute Reinfeld R. nebst Pertinenzien, sämt-
liche Agnaten

A. des Geschlechts von Massow,
unter diesen folgende ihrem Leben und Aufenthalt
auch unbekante:

- 1) Jacob Reinhold von Massow, früher zu Hei-
richsdorf, des Jacob v. Massow zu Groß-Wolz
Enkel,
- 2) dessen Vaterbruder, Caspar v. Massow, Jacob
v. Massow's Sohn,
- 3) Caspar Christoph Ferdinand v. Massow, des
Hauptmanns Caspar Friedrich Sohn, im Jahre
1807 Landschafts-Deputirter zu Stolp und Besitzer
des Gutes Wuffelen,
- 4) Ernst Ludwig Johann v. Massow, früher auf Ge-
miesen und Grändoff, Sohn des Landraths Jo-
hann Franz Gottlob v. Massow auf Treten,
- 5) Anton Wilhelm v. Massow, Sohn des Obristen
Friedrich Eugen, im Jahre 1807 Hauptmann a. D.
zu Gollinchen bei Cottbus und dessen angeblich in
Sächsische Dienste getretener Sohn,
- 6) Friedrich v. Massow, früher zu Bälz in der Pro-
vinz Lumbura,
- 7) Georg v. Massow, Ingenieur-Lieutenant zu Leyden,
- 8) Wilhelm Cornelius v. Massow, Artillerie-Lieute-
nant zu Bonnbrügge,
- 9) Gerlach Cornelius Johannes v. Massow zu Leyden,
Söhne des Gottfried v. Massow, früheren
Residenten zu Rembang auf Java, dann Rath's
im Magistrat zu Leyden,
- 10) Theophil v. Massow, früher Premier-Lieutenant
im Kadetten-Corps zu Culm,
- 11) Hans v. Massow, Lieutenant a. D.,
- 12) die lebensfähigen Deszendenten des zu Mengut bei
Glogau verstorbenen Regierungs-Rath's v. Mas-
sow.

B. des Geschlechts v. Seiger,
Adolph Christian v. Seiger, und

der Hauptmann Caspar Georg Gottlob v. Seiger;
so wie die Agnaten sämtlicher unbekannter, an dem
Gute Reinfeld R. nebst Zubehör zu Leben berechtigten
Geschlechter hiermit vorgeladen, in dem
auf den 16ten September 1848, Vormittags
11 Uhr,

vor dem Deputirten, Ober-Landesgerichts Rath von
Teschken, anberaumten Termine selbst oder durch Bevoll-
mächtigte, wozu ihnen die Justiz-Räthe Raumann,
Hilbrandt und Wilnow, und Justiz-Kommissarius
Ehardt vorgeschlagen werden, zu erscheinen, um ihre
Lehnrechte an Reinfeld R. nebst Pertinenzien zur Aus-
übung zu bringen, die zur Begründung derselben erfor-
derlichen Beweismittel in Urchrift bezubringen, mit
dem Provoquanten und den sich etwa meldenden Agnaten
zu verhandeln und demnachst das Urtheil zu erwarten.

Diejenigen, welche von den erwannten Lehnberechtig-
ten in diesem Termine sich nicht melden und ihre Lehn-
rechte an dem gedachten Gute nicht nachweisen können,
haben zu erwarten, daß sie mit ihren lebensfähigen Des-
zendenten mit ihren sämtlichen Lehnrechten, nament-
lich der Wohlthat der Lebthare dem Verkaufrechte,
dem Einlösungs- oder Revolutionsrecht, und wie sie
sonst Namen haben mögen, werden ausgeschlossen und
ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt wer-
den wird. Das Gut Reinfeld R. nebst Pertinenzien
wird in diesem Falle für ein Allodium erklärt und die
Allodialqualität im Hypothekenbuche vermerkt werden.
Cöslin, den 12ten November 1847.
Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Auktionen.

Auktion am 20ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, gr.
Wollweberstraße No. 593, über Kupferstiche, Glas,
Porzellan, mahagöni und birkenes Möbel, wobei: So-
pha, Secretaire, Spinde aller Art, Spiegel, Kom-
moden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengerath.
Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Grundstück Kupfermühle No. 42 — aus einem
Wohnhause, einem Stalle und 2 Morgen Land, wel-
ches sich zu vorzüglichem Baustellen eignet, bestehend
— ist äußerst billig zu verkaufen; kann auch gegen ein
hiesiges Grundstück in Tausch gegeben werden. Das
Nähere Fuhstraße 646 — 47, 2 Treppen hoch.

Verpachtungen.

Der Kammerer-Äcker auf dem Pommerensdorfer
Felde nebst einigen Morgen Wiesen, die neben der
Schulamts-Wiese am Preussischen Graben liegen, soll
am 29ten d. M., Vormittags 10 Uhr, hier im Rathes-
saal auf anderweitige sechs Jahre, von Michaelis d.
J., ab, an den Meistbietenden verpachtet werden.
Stettin, den 1sten Juni 1848.
Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ausverkauf.
An den Wochentagen sollen in den Stunden von
9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, sämtliche Instrumente der
Pianoforte-Familie von C. Herrsch, gr. Ritterstr.
No. 1180 b zu sehr billigen Preisen verkauft werden.
Ein in gutem Zustande befindlicher Dammwagen zum
Handgebrauch ist nebst einigen Schachrathen Feld-
heinen Kupfermühle No. 44 billig zu verkaufen.

Unser auf dem Heumarkt No. 27
bestehendes
**Luch- und Wollen-
Waaren-Geschäft**
beabsichtigen wir bis zum 1sten
Oktober d. J. auszuverkaufen und
empfehlen daher unsere auf dem
Lager habenden
**Luche, Buckskins,
Westen, Schlipse u.**
bedeutend unter dem Einkaufs-
preise. Auch sind wir geneigt, das
Geschäft unter vortheilhaften Be-
dingungen im Ganzen zu überlassen.
Michaelis Söhne,
der Börse gegenüber.

Petersburger Schrootmehl, pro Centner 1 Thlr.,
und Kleie, pro Centner 20 sgr., offerirt
C. C. Krüger, Bollwerk No. 5.

Diesjährige achte Lettwerer Rüben, die Meze a 6 sgr.,
empfehl
Wwe. Brandt am Heumarkt.

Beste Newc. Soda, Alkali offerirt billigst
Paul Teschner.

Schönes trockenes Seegras offerirt billigst
Paul Teschner.

Ein sehr leichter gut erhaltener Kalesch-(Stuhl-)
Wagen und ein Eisenpanner-Geschirr ist für 70 Thlr.
zu verkaufen. Näheres Breitenstraße No. 376, eine
Treppe hoch.

Eine vorzüglich gute Drehrolle ist billig abzulassen
bei
S. Lüders, kl. Papenstraße No. 314.

Alaun

aus dem Berg- und Hüttenwerk Gleichen,
2 Adler Risten-Heringe
hat billig abzulassen
Carl Bertinetti, gr. Lastadie No. 83 h.

Dachziegel von Glas

und Patent-Kuppelgläser empfiehlt billigst
S. P. Kresmann in Stettin.

Engl. Roman-Cement

offeriren um damit zu räumen, a 2 1/2 Thlr. pr. Tonne
F. Baud & Co v.,
gr. Domstraße No. 795.

**Engl. dopp. raff. Steinkohlentheer,
Engl. Steinkohlen-Pech**

offeriren billigst
F. Baud & Co.,
große Domstraße No. 795.

Butter, a Pfd. 4 sgr.,

bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt
Carl Betsch, gr. Wollweberstraße No. 563.

Feinste Grasbutter, a Pfd. 5 u. 6 sgr.,

bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt
Carl Betsch, gr. Wollweberstraße No. 563.

Steppdecken, v. 1 1/2 bis 3 1/2 Thlr.

empfehl in größter Auswahl
S. ZEHDEN & COMP.
Breitenstraße No. 35a.

NB. Aufträge von außerhalb werden prompt
und reell ausgeführt; für die Herren Hotel-Be-
sitzer im Duzend billiger.

Ein vierfüßiger Chaisewagen mit Vorderverdeck ist
billig zu verkaufen beim Sattler Tesch, große Dom-
straße No. 669.

Neuen-Berger Feithering, pr. Stück 1 sgr., holländ.
Sering, pr. St. 1 sgr., Sardellen-Hering, a Pfd. 1 sgr.,
Pr. Sardellen; a Pfund 6 sgr., Malaga-Sardellen,
a Pfd. 4 sgr. empfiehlt
Erhard Weissig.

Feinste vorpommersche und schlesische Butter, a Pfd.
5, 5 1/2, 6 und 7 sgr., in Gebinden billiger, gr. grüne
Pomeranzen, a Stück 2 sgr., fein Java-Coffee, a Pfd.
5, 5 1/2, 6 sgr., feinsten Portorico-Coffee, a Pfd. 7 sgr.,
Carolinischer Reis, a Pfd. 2 1/2, sgr. — 3 sgr., Dittsch
Punsch-Extrakt, a Fl. 12 1/2 — 15 sgr., Oberaltbrun-
nen in frischer Füllung und große Kaffee, 12 Pfd.
für 1 Thlr. bei
Erhard Weissig.

Zum Wollmarkt

empfehlen wir unser außerordentlich reichhaltiges Lager von

Shawls und Umschlagetüchern, Plaid - Sommer- und Cravatten-Tüchern, Fichus, Scharpes und Schürzen. — Seiden-Waaren zu Kleidern, Mänteln und Mantillen. — Cachemirs, Foulards, Mouffelines de laine, Toiles du Nord, Bèches, Poiles de Chevre, Camelotts, Lustrines, Paramattas, Mouffelines, Zaonas, Brillantines, Zib, Cattune, Gingham. — Westenfstoffe, ostind. Taschentücher, Cravatten, Chemisettes. — Bielefelder und Creas-Leinen, Gardinen-Zeuge, Möbel-Damaste, Belour d'Outrecht u. s. w. zu billigen aber festen Preisen.

GUST. AD. TÖPFFER & CO.

Hamburger Raffinade empfing ich so eben eine bedeutende Parthie in verschiedenen Sorten, welche ich in Broden à Pfd. zu 5, 5 1/4, 5 1/2 sgr. und bei großen Parthien noch billiger verkaufe.
Erhard Weissig.

Vermietungen.

Breitestraße No. 367 ist zu vermieten:
1) die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, Kammer Küche nebst Zubehör.
2) die Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Stuben Kammer, Küche nebst Zubehör.
Beide Wohnungen können zum 1sten Juli c., die erstere auch früher, bezogen werden.

Mönchenstraße No. 435, „nahe dem Kohlmarkt“, ist eine sehr freundliche Stube mit Möbeln zum 1sten Juli zu vermieten.

Schuhstraße No. 144 sind 2 Stuben mit Zubehör sofort zu vermieten.

Eine Hinterwohnung von 2 Stuben, Küche, Kammer, Keller und Holzgelas ist zum 1sten Juli zu vermieten Krautmarkt No. 973.

Madrinstraße No. 104 ist die dritte Etage zu vermieten.

Ein Laden, der sich auch zu einem Comptoir eignet, kann sofort unter günstigen Bedingungen übernommen werden im Hause Frauen- und Junkerstraßen-Ecke No. 1117—18.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 1ste und 2te Etage zum 1sten Oktober anderweitig zu vermieten.

Große Lastadie No. 229 ist die elegant eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör, sowie 1 Stube zum Comptoir, großer Hofraum, Remise und Schuppen, zum 1sten Juli d. J. zu vermieten.

Madrin No. 119 sind in der 2ten Etage 2 Wohnungen zu 2 und 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Junkerstraße No. 1108 ist in der 2ten Etage ein Quartier von 4 aneinander hängenden Stuben, Speisekammer, Schlafkabinet, Küche nebst Ausguß und Bodenlampe, zum 1sten Juli, und in der dritten Etage eine einzelne Stube ohne Möbeln an einen einzelnen Herrn oder Dame sofort zu vermieten; auch kann dort an einige Schüler überlassen werden.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermieten. Das Nähere parterre links.

Große Oberstraße No. 6 ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, heller Küche, Bodenlampe, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden, zum 1sten Juli zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Die dritte Etage meines Hauses gr. Wollweberstraße No. 583 wird zu Michaelis c. miethsfrei.

C. Kurzwig.

Die dritte Etage in dem Hause Königsstraße No. 182 ist zu vermieten.

Ein Pferdehals und Wagen-Remise ist zum 1sten Juli c. zu vermieten und weist die Expedition dieses Blattes das Nähere nach.

Bollwerk No. 6 b. ist bel Etage eine Stube, zum Comptoir sich eignend, sowie zwei Speicherböden nebst gewölbter Remise zu vermieten.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermieten.

Eine schön möblirte Stube ist billigst zu vermieten Schuhstraße No. 863.

Zwei Stuben (einzelne) mit Möbeln sind zum 1sten Juli oder August zu vermieten Lastadie No. 193, auch sind einige Pferdehals, wozu Wohnungen gegeben werden können, daselbst zu vermieten.

Rosmarktstraße No. 763 ist die bel Etage zu Michaelis d. J. anderweitig zu vermieten, auch kann Stallung und Wagenschuppen dazu gegeben werden.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zur Erlernung der Schriftgießerkunst werden zwei gut erzogene Knaben von Eltern bürgerlichen Standes gesucht. Näheres Speicherstraße No. 71, bei Robert Gerlich.

Eine Köchin von geübten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, die zugleich eine kleine Wirthschaft bei einem alten Manne zu führen versteht, findet zum 1sten Juli c. einen Dienst. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wird für ein nicht unbedeutendes Waaren-Geschäft verlangt. Näheres in der Zeitungs-Expedition sub B.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr, Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends, Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags. Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofs. Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben. Näheres theilen mit Müller & Schulz, Speicherstraße No. 68.

In der Neuen Bade-Anstalt auf dem Haafeschen Holzhofe vor'm Ziegenthore sind die kalten Bäder nebst Schwimm-Anstalt eröffnet, und empfehle ich solche, wie auch die warmen Bäder dem geehrten Publico zum geneigten Gebrauch angelegentlich.
Paul Teschner.

Ein Material-Waaren-Geschäft auf der gr. Lastadie, im Mittelpunkt der Straße, vollständig eingerichtet, nebst dazu passenden Räumlichkeiten, soll sofort anderweitig abgetreten werden. Das Nähere bei J. F. Zanzig, Hünerbeinerstraße No. 1085.

Ein Logis von etwa 3 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, möglichst in der Unterstadt belegen, wird zum 1sten Juli zu mieten gesucht. Die Expedition dieses Blattes wird desfallsige Adressen unter Zeichnung A. annehmen.

Die Versicherung des Lebens in bewegter Zeit.

In einer Zeit der Aufregung, wie die jetzige, in welcher Jedermann als Mitglied der zur Erhaltung und Herstellung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung bestehenden gesetzlichen Vereine, folglich zur Vertheidigung des Lebens und Eigenthums die Waffen führen muß, ist ohnfretig die Versicherung des Lebens ein dringendes Erforderniß.

Die Lebens-Versicherungsgesellschaft zu Leipzig

übernimmt bei ihren Versicherungen ohne Prämienzusatz die Gefahren, welche auch in dieser Hinsicht die Versicherten mit einem plötzlichen Tode bedrohen.

Bei der hiesigen Agentur werden Anträge zu Versicherungen unentgeltlich besorgt.
Stettin, den 9ten Juni 1848.

A. F. Rahn, Bollwerk No. 6 b.

Heute Montag von 7 bis 10 Uhr,

ABEND-CONCERT

im Garten des Caffee-Hauses Oberwieß 134.
Entrée für Herren 2 1/2 sgr. S. Stid.

Meine Wohnung und Geschäft ist jetzt Bentler- und Ritterstraßen-Ecke No. 58, eine Treppe hoch.
Stettin, den 13ten Juni 1848.

G. Lange, Weymager und Mechaniker.

Eine neu eingerichtete Niederlage von Dampfmehl der Pommerensdorfer Fabrik v. Mayer und Lüdke empfiehlt, um gütigen Besuch bittend, besonders den Herren Bäckermeistern
C. Roefeler, Bollwischen No. 7.

Möbelfuhrwerk.

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mein auf das zweckmäßigste neu eingerichtete Möbelfuhrwerk ganz ergebenst, übernehme auch stets den Transport von Möbeln nach allen Gegenden, wobei ich bemerke, daß nur unter meiner Aufsicht und in Gegenwart eines tüchtigen Tischler-Meisters geladen wird, und ich für jeden entstehenden Schaden aufkomme.

W. Schulz,
große Lastadie No. 213, im braunen Ros.

90,000 Thlr. Gold kann ein Rittergutsbesitzer mit Vermög. durch Verheirath. mit einer jung. Dame gut. Fam. sich erwerben. Reelle Offerten unter v. d. S. Berlin, Spandauer Str. 36, 2 Tr., im Geschäftszt. abzugeben, werden berücksichtigt.

Ich halte es unter meiner Würde, mich gegen die in den letzten Tagen vielfach über meine politischen Ansichten verbreiteten Verläumdungen zu vertheidigen, da ich durch meinen 11jährigen Aufenthalt hieselbst meinen Mitbürgern den Beweis gegeben zu haben glaube, ein Mann der Ordnung und des Geseges zu sein.
Dr. Scharlau.

Da Böswillige das Gerücht verbreiten, daß der Volks-Berein sich bei gesegwidrigen, nächtlichen Aufstürzungen betheilige, so hält sich der Vorstand derselben verpflichtet, diesem Gerüchte deshalb mit Bestimmtheit zu widersprechen, weil die Mitglieder des Vereins dem Vorstände das Wort gegeben haben, sich nicht bei Ragenmüssen oder anderen ähnlichen Handlungen zu betheiligen.
Dr. Scharlau. W. Stahr. Dr. Passke.
J. J. Stahlberg. Schroeder. Jitelmann.
Lüders. Altvater. Mantey. Karkutsch.
Frank. G. Schulz.

Berkaufern, welche den am 26ten Juni beginnenden Stargarder Johannismarkt beziehen, empfehle ich die seit Anfangs April bei mir erscheinende

Stargarder Bürgerzeitung

zu inseraten, welche sich um so wirksamer zeigen werden, als die Bürgerzeitung nicht nur hier im Orte allgemein gehalten wird, sondern auch namentlich in dem angrenzenden Pritzker und Saatziger Kreise und den umliegenden Städten viele Abonnenten zählt. Das Blatt wird wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, ausgegeben und die Insertionsgebühren betragen 1 sgr. pro Zeile, (bei ganz kurzen Anzeigen 1/2 sgr.) — Auch die Vertheilung von Anzeigen, Plakaten u. s. w. besorge ich durch sichere Austräger und empfehle meine wohleingerichtete Druckerei zur billigen Anfertigung derselben, in welchem Falle für das Beilegen und Versenden nach außerhalb mit der Bürgerzeitung nichts berechnet wird.
Stargard, den 17ten Juni 1848.

J. Hendek, Buchdruckerei-Besitzer.

Schöne Erdbeeren im Langengarten.
Bäbber.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, 17. Juni 1848.

Weizen	1	Thlr. 15	sgr. bis	1	Thlr. 22 1/2	sgr.
Roggen	—	28 3/4	—	1	—	1 1/2
Gerste	—	22 1/2	—	—	—	25
Hafer	—	17 1/2	—	—	—	20
Erbfen	1	2 1/2	—	1	—	6 1/2